Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: F. Sachsfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 867

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

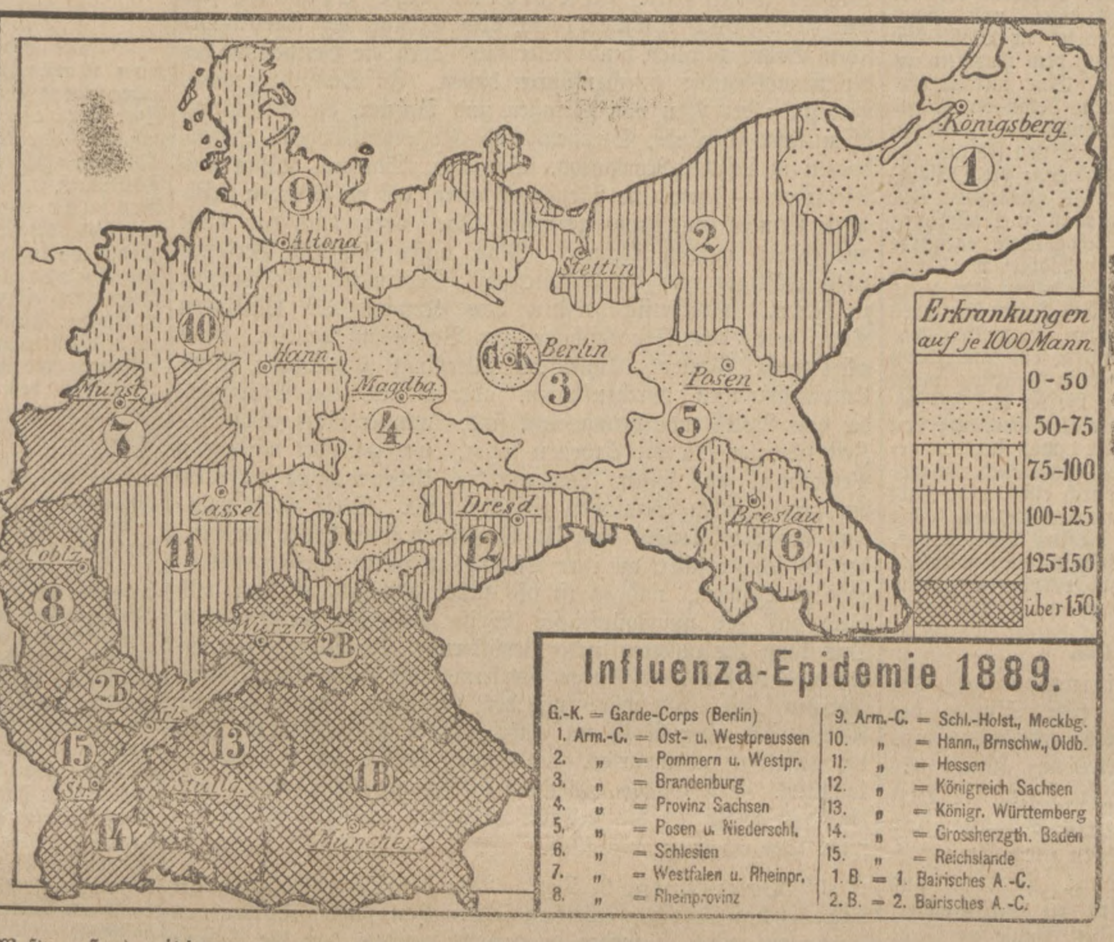
Freitag, 11. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Die Influenza-Epidemie.

Gegenwärtig hat, wie zahlreiche Nachrichten aus allen Theilen des Reiches nicht nur, sondern auch aus anderen Staaten erkennen lassen, die Influenza wiederum, wie vor zwei Jahren, eine weite, allgemeine Verbreitung erlangt, und gerade wie damals hat sie auch ihren Weg vom Osten her zu uns gefunden. Es ist daher augenblicklich von großem Interesse, die Verbreitung sowohl wie die Stärke der Influenza, welche sie vor zwei Jahren in Deutschland erlangt hatte, sich zu vergegenwärtigen. Eine genaue, zum Vergleichen oder auch nur zu einer einigermaßen zuverlässigen Uebersicht brauchbare Statistik der Influenza-Erkrankung in der Civilbevölkerung des deutschen Reiches existirt nicht; dagegen ist eine solche Statistik über die Erkrankungen an Influenza im deutschen Heere vorhanden, da hier unter dem fest umgrenzten, täglicher Beobachtung zugängigen Personal sich eine genaue Nachweisung der Erkrankungen leicht aufstellen ließ. So hat denn auch die Heeresverwaltung eine Uebersicht der Erkrankungen an Grippe (Influenza) in den 20 deutschen Armeekorps im Jahre 1889 zusammengestellt, deren Resultat, wie es in den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes angegeben, durch die hier beigedruckte Karte veranschaulicht wird.



In dieser Karte der Influenza-Epidemie von 1889 im deutschen Heere sind die Gebiete aller 20 deutschen Armeekorps, die unten rechts im Bilde mit Namen aufgeführt sind, durch genaue Umgrenzung dargestellt und vermittelst der in einem kleineren Kreise enthaltenen Nummern die Armeekorps deutlich bezeichnet. Außerdem ist die Stadt, welche der Sitz des Generalkommandos des betreffenden Armeekorps ist, angegeben, so daß man sich sehr leicht orientiren kann. Jedes Gebiet eines Armeekorps trägt nun in der Karte diejenige Signatur, welche der Stärke der Erkrankungsziffer auf je 1000 Mann entspricht. In einer rechts am Rande unserer Karte enthaltenen Skala ist genau angegeben, welche Signatur hierbei für die Erkrankung auf je 1000 Mann gewählt wurde.

Bekanntlich trat im Dezember 1889 die Grippe zuerst in den Seestädten und im Osten auf, von da aus sich nach Süden und Südwesten hin verbreitend. Auffallend ist nun, daß im Allgemeinen die in unserer Karte wiedergegebene Stärke der Erkrankungsziffer ebenfalls in der Richtung nach dem Südwesten des Reichs zunimmt, wie die dunkleren Signaturen der dort belegenen Armeekorpsbezirke ausweisen. Die höchsten Erkrankungsziffern haben nämlich das 8. (Rheinprovinz), 15. (Elsaß-Lothringen), 13. (Württemberg), sowie das 1. und 2. Bayerische Armeekorps aufzuweisen; bei ihnen erkrankten über 150 Mann von 1000. Dann folgen das 14. (Baden) und 7. Armeekorps (Westfalen) mit 125—150 Erkrankungen auf 1000 Mann, danach das 11. (Hessen), 12. (Sachsen) und 2. Armeekorps (Pommern und Westpreußen) mit 100—125 Erkrankungen; hierauf das 9. (Schleswig-Holstein), 10. (Hannover) und 6. Armeekorps (Oberschlesien) mit 75 bis 100 Erkrankungen, schließlich 4. (Provinz Sachsen), 5. (Posen), Garde- (Berlin) und 1. Armeekorps (Ostpreußen) mit 50—75 Erkrankungen, während das 3. Armeekorps (Brandenburg) die geringste Erkrankungsziffer aufweist.

Allgemein wird die Grippe für keine gefährliche Krankheit angesehen. Diese Auffassung erleidet jedoch eine wesentliche Korrektur durch die Thatsache, daß die Mit- und Nachkrankheiten in vielen Fällen der Krankheit eine ernste Wendung geben und zum Tode führen. Sehr charakteristisch ist in dieser Beziehung die vom kaiserlichen Gesundheitsamte veröffentlichte Tabelle über die Sterblichkeit von je 1000 Einwohnern in Deutschland vor und nach dem Auftreten der Influenza. Dieselbe gestaltet sich für die Zeit der Grippe-Epidemie im Dezember-Januar 1889/90 wie folgt:

Sterblichkeit auf 1000 Einwohner.

Ort	im Novbr.	in der Woche bis					
		7. Dez.	14. Dez.	21. Dez.	28. Dez.	4. Jan.	11. Jan.
Danzig	20,4	27,5	27,0	**47,5**	**61,0**	**52,2**	**34,1**
Kiel	25,9	21,7	**33,5**	**42,5**	**69,6**	**36,1**	**39,6**
Berlin	18,7	20,6	**27,2**	**32,4**	**37,7**	**32,1**	26,2
Königsberg	23,9	25,3	29,2	27,2	27,2	**41,1**	**39,2**
Posen	25,6	29,6	22,2	33,3	32,6	**46,3**	**44,9**
Breslau	23,1	24,5	27,9	24,1	24,8	**28,4**	26,8
Stettin	27,1	**32,2**	**30,2**	**34,6**	**35,1**	**46,8**	**42,2**
Hannover	18,1	21,2	20,5	21,9	25,9	**38,2**	**35,8**
Frankfurt	15,1	22,1	16,8	19,6	**27,4**	**41,4**	**39,0**
Elbing	29,1	28,6	—	22,2	**36,4**	**60,3**	**61,6**
Magdeburg	20,4	22,5	25,2	27,2	27,8	—	**53,4**
Hamburg	19,7	20,6	25,1	26,9	26,9	**31,6**	**32,1**
Köln	18,9	24,7	23,7	24,5	29,5	**51,0**	**52,2**

Die in vorstehender Tabelle fett gedruckten Ziffern lassen sehr deutlich den Einfluß der Epidemie auf die allgemeine Sterblichkeit erkennen.

Deutschland.

Δ **Berlin**, 9. Dez. Es ist also beschlossen, daß keine Kommissionsberathung der Handelsverträge stattfindet. Die Berathung wird in allen drei Lesungen schnell hintereinander durchgeführt und jedenfalls vor den Weihnachtsferien abgeschlossen sein. Herr v. Caprivi hat in Privatgesprächen als einen der Gründe dafür, daß er die Beschleunigung der Verhandlungen wünscht, die Rücksicht auf die Parlamente der andern betheiligten Länder bezeichnet. Obwohl die Handelsverträge in keinem dieser Parlamente Schwierigkeiten finden werden, so legt der Reichskanzler doch Gewicht darauf, daß die befreundeten Staatsmänner sich auf den Vorgang Deutschlands stützen können, wenn sie die betreffenden Volksvertretungen in die Einzelberathung der Verträge eintreten lassen. Wie Deutschland die Initiative ergriffen hat, um dies Werk der Handelsverträge zu Stande zu bringen, so soll hier auch zuerst der formale Abschluß durch die Zustimmung des Reichstags erzielt werden. Es ist das ein idealer Gesichtspunkt, der vielleicht doch noch auf die Konservativen Eindruck macht. Thatsache ist, daß ein Theil der Konservativen nicht mehr so entschieden wie bisher auf der Kommissionsberathung besteht. Allerdings wird ein entsprechender Antrag trotzdem eingebracht werden. Daß es bei der ersten Lesung der Handelsverträge schon zu einer großen Debatte kommen wird, ist durchaus nicht sicher. Fürst Bismarck wird in keinem Falle anwesend sein; er hat es heute durch befreundete Abgeordnete im Reichstage versichern lassen. Es ist möglich, daß Herr v. Caprivi gleichzeitig mit der Besprechung der abgeschlossenen Tarifverträge den inzwischen erfolgten Abschluß des deutsch-schweizerischen Tarifvertrages wird ankündigen können. Ob der Reichstag diesen Vertrag mit der Schweiz ebenfalls noch vor den Ferien erledigen kann, steht dahin. Eine Vertagung bis zum Januar würde natürlich keine Bedenken gegen sich haben. — — Die neuen Lehrpläne sollen nun doch in naher Zeit mitgetheilt werden. Die Veröffentlichung soll von Anfang an beabsichtigt und nur durch äußere Umstände verzögert worden sein. Allerdings war die Angabe, daß mit der Veröffentlichung wegen der aus pädagogischen Kreisen erhobenen Abänderungsvorschläge gewartet werden solle, unwahrscheinlich; Abänderungsvorschläge hervorzurufen ist die Veröffentlichung ja gerade bestimmt, oder meint man, daß die Unterrichtsverwaltung sich gleich die allerersten dieser Vorschläge, die ihr zufällig zu Gesicht kommen, sich aneignen solle? Man muß einräumen, daß das Verfahren der Unterrichtsverwaltung mit den neuen Lehrplänen nicht den Tadel verdient, den es anfangs erfahren hat. Eine Frage für sich aber ist natürlich das Urtheil über den Inhalt der Lehrpläne. — — Eine wahrhaft unerträgliche Nothlage hat sich durch die unberechenbare Praxis der Theaterzensurbehörden herausgebildet. Es wird eine der dringendsten Aufgaben des Abgeordnetenhauses sein, vom Minister des Innern Aufklärung über diese Frage zu fordern und endlich einmal die Schaffung klaren Rechtes zu verlangen. Ein neues Beispiel dafür, wie reformbedürftig die Zensurbefugnisse der Polizeibehörde sind, bietet sich soeben im Verbot der Aufführung eines neuen italienischen Dramas dar, das das Lessing-Theater angenommen hatte. Es handelt sich um ein Stück von Marco Praga „Die ideale Frau", das in Italien auf den ersten Bühnen von den ersten Schauspielern des Landes gegeben wird, und das mit strengem sittlichen Ernste ein soziales Problem behandelt, nicht um zur Sünde zu verleiten, sondern um die Sünde in ihrer abschreckenden Gestalt zu zeigen. Dies Stück nun darf nach dem Willen des Herrn v. Richthofen nicht aufgeführt werden. Eine Wiederholung also der peinlichen Vorgänge, die sich um „Sodoms Ende" abspielten! Da das Opfer dieser neuen Probe von polizeilichen Kunstanschauungen ein Ausländer ist, so wird die Erregung naturgemäß nicht so tief gehen wie im vorigen Jahre, wo dem strebenden und großen Talente Sudermanns einfach der Weg in die Oeffentlichkeit verschlossen werden sollte. Aber die unbegreifliche Verkennung der wahren Pflichten der Aufsichtsbehörde gegenüber der Kunst unserer Tage ist in einem wie anderen Falle genau die gleiche.

— Nach den „Hamb. Nachr." soll Professor Schweninger, der kürzlich in Friedrichsruh war, dem Fürsten Bismarck nun wieder von der Betheiligung an den Reichstagsverhandlungen für jetzt dringend abgerathen haben. — Die fortwährend erörterte Frage: Kommt er, kommt er nicht? (nämlich Bismarck) beginnt allmählich wirklich langweilig zu werden. Mit der obigen Notiz will man vielleicht nur die guten Wähler des 19. hannoverschen Wahlkreises beruhigen, welche es als ihr gutes Recht fordern können, daß ihr Vertreter sein Mandat auch ausübt, und die allmählich doch ungeduldig werden dürften.

— Die humoristisch-satyrische Schrift von Eugen Richter „Sozialdemokratische Zukunftsbilder" hat im November, also im ersten Monate ihres Erscheinens, einen Absatz von 110 000 Exemplaren gefunden. Es erscheint somit nicht unwahrscheinlich, daß die Brochüre, welche bekanntlich das Gegenstück zu der Erzählung des Amerikaners Bellamy bildet, eine der letzteren gleiche Auflage erreicht.

Aus Schlesien. Dem Vernehmen nach hat der Herzog von Ratibor dem von ihm protegirten Vertreter des „Oberschles. Anz." in Gleiwitz, Herrn Winterfeld 30 000 Mark zur Verfügung gestellt zur Gründung eines „konservativen" Blattes für Oberschlesien. Der „Oberschl. Anz." ist den Herren wohl deshalb nicht „konservativ" genug, weil er gegen die Vertheuerung der Lebensmittel durch die Grenzsperre auftritt?

Halle, 9. Dez. Deutliche Merkmale der Noth der Zeit bietet auch der heute erschienene Verwaltungsbericht des Magistrats für 1890/91. In dem geringeren Ueberschusse der Kämmereikasse erblickt der Magistrat mit Recht einen Beweis für den Rückgang in der Erwerbsfähigkeit und damit der Steuerfähigkeit. Auch die Wohnungsverhältnisse bestätigen dies. Obgleich die Bauthätigkeit eine viel geringere war als in den Vorjahren und die Bevölkerung um rund 4000 Köpfe stieg, erhöhte sich die Zahl der leerstehenden Wohnungen auf über 800, 4 Prozent der Gesammtzahl. Der Oberbürgermeister bezeichnete das in seiner den Stadtverordneten gegebenen Erläuterung ausdrücklich als eine Folge der gegenwärtigen Theuerung aller Lebensbedürfnisse. Im Uebrigen erscheint es durchaus zweckmäßig, daß die Privatbau-

thätigkeit eine wesentliche Einschränkung erfahren hat, da sonst die Gefahr eines Baukrachs nahegrückt wäre. An die Ergebnisse der Deklarationspflicht werden überschwängliche Hoffnungen nicht geknüpft. Nur einzelne Erwerbszweige vermochten dem wirthschaftlichen Rückgange zu widerstehen. In der Arbeiterbevölkerung nahm die Unzufriedenheit trotz höherer Löhne und ungeachtet der segensreichen Wirksamkeit der sozialpolitischen Gesetze (aller? — Red.) zu.

München, 8. Dez. Im bayerischen Finanz-Ausschusse waren bei Berathung des Militär-Etats die Soldaten-Mißhandlungen Gegenstand längerer Verhandlungen, in deren Verlauf Abgeordneter v. Stauffenberg die Wichtigkeit der selbstständigen Militärgerichte und des mündlichen Verfahrens hervorhob. Zwei besonders rohe Fälle von Mißhandlungen, von deren Opfern eines (Helbig) die Sprache verlor, das andere (Kuchler) ins Irrenhaus gebracht werden mußte, geben Anlaß zu scharfen Verwahrungen gegen die Ueberschreitung der Dienstbefugniß. Der Kriegsminister sprach sich in der schärfsten Weise gegen die Mißhandlungeu aus, welche auch die Disziplin schädigten. Der Fall Küchler sei sehr streng geahndet worden, nicht nur durch Bestrafung des Unteroffiziers Kitzkalt, sondern auch durch sofortige Pensionirung des Eskadrons-Chefs. Abg. Daller entgegnete, die Pensionirung von Offizieren sei eine Strafe, die das Land mittreffe; man sollte in anderer Weise gegen die Schuldigen vorgehen. — Das hiesige Hauptorgan der Zentrumspartei, das „Fremdenblatt", erwähnt heute den Austritt des Abg. Konrad Fischer aus der Zentrumsfraktion des Reichstages mit folgender Bemerkung: „Wir theilen den Austritt jetzt mit, nachdem die bezügliche Mittheilung durch alle Blätter gegangen und fügen hinzu, daß Vertrauensmänner der Zentrumspartei im Wahlkreise Wasserburg (dessen Vertreter Fischer ist. — Red.) dem Austritt zugestimmt haben. Damit ist die Sache erledigt. Eine weitere Erörterung der uns bis in die Einzelheiten hinein bekannten Angelegenheit unterbleibt bei uns, wie es der Wunsch aller Faktoren ist, welche bei derselben in Betracht kommen." Eenen Faktor hat das „Fremdenblatt" bei dieser Rechnung überschlagen: die Oeffentlichkeit und die zu ihr gehörenden Wähler. Es giebt zwar kein imperatives Mandat, aber Fischer wäre doch nicht in Wasserburg gewählt worden, wenn er in der Kandidatur gesagt hätte, er würde der Centrumsfraktion nicht beitreten. Seine Wähler wollen, daß ihr Erwählter der Fraktion angehört. Sie haben ein gutes Recht, zu erfahren, warum in der Fraktion kein Platz für ihren Erwählten ist. Sie müssen Gelegenheit erhalten, zu prüfen, warum ihr Gewählter nicht mehr Fraktionsmitglied sein kann; denn Gründe, welche für ein Nichtverbleiben in einer Fraktion maßgebend sind, können unter Umständen auch in Bezug auf die Zugehörigkeit zu einer parlamentarischen Körperschaft überhaupt von Belang sein. Das Reichstagswahlgesetz fixirt zwar für den gegebenen Fall kein Recht der Wähler, aber es giebt auch ein moralisches Recht derselben. Dieses kann nicht durch eine kleine Zahl von Vertrauensmännern der Partei wahrgenommen werden, denn der Reichstag ist auf Grund allgemeiner direkter Wahlen aufgebaut, während hier mit Umgehung dieses Prinzips ein indirekter, engbegrenzter Prüfungsmodus wie bei dem vielverpönten System indirekter Wahlen eingeschlagen wurde.

Rußland und Polen.

Petersburg, 7. Dez. (Originalbericht der „Posener Zeitung".) Heute fand die erste Sitzung des unter Vorsitz des Großfürsten-Thronfolgers gebildeten Zentral-Wohlthätigkeitskomites in Petersburg statt. Es wurde beschlossen, einen allgemeinen Aufruf an die russische Kaufmannschaft zur freiwilligen Spende von Getreide für die vom Nothstande heimgesuchten Gouvernements zu erlassen. Sodann in Petersburg, Moskau und Odessa große Wohlthätigkeitskonzerte zu veranstalten, Die Vertheilung des zu spendenden Getreides sowie die Dispositionen über die aus den Konzerten erzielten Erträge behält sich das Zentralkomite vor. Weiter sollen in allernächster Zeit die Gouverneure sämmtlicher vom Nothstande heimgesuchten Provinzen nach Petersburg berufen werden, um weitere Maßregeln zur Abhilfe der Noth zu treffen; in erster Linie aber, die möglichst genauen Nachrichten darüber zu erhalten, welche finanziellen Mittel und Getreidemengen noch erforderlich sind. Die Gouvernementschefs wurden zu diesem Behufe telegraphisch angewiesen, sich unverzüglich und aufs Genaueste mit allen erforderlichen Daten zu versehen. — In einer vor wenigen Tagen in der kaiserlichen Freien Oekonomischen Gesellschaft anberaumten außerordentlichen Generalversammlung, wo über besondere Maßnahmen zur Aufbesserung der russischen Landwirthschaft, insonderheit aber über die Ergreifung schleuniger Maßnahmen zur Verhütung einer neuen Hungersnoth berathen werden sollte, wurde das allerdings sehr betrübende Faktum konstatirt, daß eine der Hauptursachen des heutigen Nothstandes der rapide Niedergang der russischen Landwirthschaft und deren augenscheinlicher Verfall sei. Die Kreirung eines landwirthschaftlichen Ministeriums wurde für dringend geboten erachtet. Vielleicht, daß jetzt endlich diesem schon lang gefühlten Bedürfnisse Genüge geschieht. (Dem „Djenj" zufolge soll, wie das „D. B. H." meldet, die Errichtung eines Ackerbauministeriums bereits im Prinzip beschlossen sein. D. R.)

* Eine andere Mittheilung, über die Organisation der Unterstützungen, von der wir uns übrigens gar nichts versprechen, besagt: Der Ukas des Zaren, welcher die Bildung des Zentralausschusses für die Organisation der Unterstützungen für die vom Nothstande betroffene Bevölkerung anordnet, ist erschienen, und da in demselben außer dem Thronfolger auch die Minister und die hervorragendsten Persönlichkeiten Rußlands vertreten sind, hofft man, daß dieses Komitee Wunder wirken wird. Die eigentliche Leitung soll dem General Annenkow, dem Erbauer der transkaspischen Bahn, zufallen, nnd dieser wird auch die Vertheilung der Nothstandsbauten durchzuführen haben. In Aussicht genommen sind: der Bau von Straßen und Brücken, die Errichtung öffentlicher Gebäude, Straßen- und Flußregulirungen, Hafenbauten in Nischni-Nowgorod, Saratow, Samara, Kasan und Astrachan, — kurz, eine Menge Arbeiten, die im strengen russischen Winter nur zum geringen Theil oder auch gar nicht ausgeführt werden können. Man hofft 800 000 Personen zu beschäftigen und die Arbeiten bis September 1892 beendet zu haben. Vorläufig werden dem Komitee 30 Millionen Rubel aus dem Staatsschatze zur Verfügung gestellt. Nun wäre wohl General Annenkow allerdings der Mann, große Unternehmungen durchzuführen, aber in neunzehn Provinzen, die vom Nothstande heimgesucht sind, kann er nicht zu gleicher Zeit sein, er soll die Arbeiten sogar, wie gemeldet wird, von Petersburg aus leiten, während die Ueberwachung derselben den provinziellen Semstwos zufallen wird. Diese haben während des Nothstandes ihre Unfähigkeit in einer Weise bewiesen, daß es schwer fällt, an ihre Tüchtigkeit zu einer größeren Aufgabe zu glauben, und es ist als sicher anzunehmen, daß das Geld auf die unvernünftigste Weise venzettelt werden wird. Das kann die außerrussische Bevölkerung allerdings wenig angehen, aber die Petersburger Regierung und die dortigen Blätter geberden sich, als wäre mit der Gründung des erwähnten Ausschusses aller Noth ein Ende bereitet, und anstatt die Thaten desselben abzuwarten, wird der Erfolg im Voraus eskomptirt. Ein solches Gebahren fordert die Kritik heraus, und die kann leider bei den sattsam bekannten russischen Zuständen nicht schmeichelhaft ausfallen.

* **Petersburg,** 9. Dez. Von der Oberverwaltung der utherischen Kirchenschulen in den deutschen Kolonieen Südrußlands ist soeben angeordnet worden, daß die Anstellung und Entlassung der Lehrer (unter Abschaffung des bisherigen Ernennungsrechts der Prediger und Gemeindekonvente) vom 1. Januar 1892 an ausschließlich durch den Direktor der Volksschulen vollzogen werden soll. Sämmtliche Lehrer, die der russischen Sprache nicht mächtig sind, sollen sofort entlassen werden. Zur Prüfung der Kenntnisse dieser Lehrer ist eine besondere Kommission niedergesetzt worden.

* Dem „Standard" zufolge sind drei Viertel der russischen Kavallerie und reitenden Artillerie der deutsch-österreichischen Grenze entlang angestellt.

* Behufs Verstärkung der russischen Truppenmacht ist eine Neugestaltung der Sappeur-Bataillone angeordnet worden. Aus den fünften Kompagnien des 2., 3., 4., 8., 9. und 10. Sappeur-Bataillons werden Festungs-Sappeur-Kompagnien gebildet für die Festungen Dunaburg, Kowno, Ossowetzk, Nowogeorgysk, Warschau, Iwangorod. Außerdem werden drei neue Festungs-Sappeur-Kompagnien für Kronstadt, Brest und Sebastopol formirt, sowie vier Sappeur-Kommandos für Wiborg, Dubno, Otschakow, Kertsch. Diese Neuerung hat den Zweck, den wichtigsten Festungen, die eigene Sappeurtruppen bis jetzt nicht haben, solche zu geben.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 6. Dez. Der Agentur Dalziel zufolge ist das Gerücht verbreitet, daß ein Komplott von Offzieren zur Absetzung des Sultans entdeckt worden sei; unter den Verhafteten befinde sich ein Adjutant des Sultans und der General Mehmed Dasud Pascha. Die Truppen seien gestern, ehe sie zur Zeremonie des Schamlik ausrückten, untersucht worden, ob sie nicht scharfe Patronen erhalten hatten. Die Geschichte ist, wenn nicht ganz erfunden, jedenfalls arg übertrieben.

Bulgarien.

* Wie aus Sofia berichtet wird, beabsichtigt die bulgarische Sobranie, dem ehemaligen Fürsten von Bulgarien, Grafen Hartenau, ein Jahresgehalt auszusetzen. Die dem Plane günstig gesinnten Deputirten hoffen, daß Graf Hartenau die Schenkung als einen Beweis für die Dankbarkeit Bulgariens annehmen werde. Die Höhe des Betrages ist noch nicht festgesetzt.

Nordamerika.

* Die dem Kongreß der Vereinigten Staaten von Amerika vom Präsidenten Harrison am Mittwoch zugegangene Botschaft weist auf die bereits abgeschlossenen Reciprocitätsverträge hin und spricht die Hoffnung aus, daß noch vor dem Ende des Jahres weitere ähnliche Verträge zum Abschluß gelangen würden. Hocherfreulich sei, daß Deutschland, Dänemark, Italien, Oesterreich-Ungarn und Frankreich für die Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch und von Schweinefleisch-Produkten, sofern sie der Inspektion der Behörden unterlegen, ihre Häfen wieder geöffnet hätten. Anlangend den Bürgerkrieg in Chile, zu dessen Beilegung die Unions-Regierung ihre guten Dienste angeboten habe, so hätten die Beamten der Union die Weisung gehabt, die größte Unparteilichkeit zu beobachten und jede Einmischung zu vermeiden. Die Botschaft bedauert die im Oktober d. J. in Valparaiso gegen eine Anzahl Matrosen des amerikanischen Kreuzers „Baltimore" stattgehabten Ausschreitungen. Die Angelegenheit liege jetzt den Gerichten in Valparaiso zur Untersuchung vor. Sollte eine Entscheidung erfolgen, die den gehegten Erwartungen nicht entspräche, und eine weitere Verzögerung eintreten, so würde dem Kongresse eine Spezialbotschaft zugehen. Was die Unruhen in China anlange, so bestehe die Unionsregierung darauf, daß die chinesische Regierung die bisherigen Schutz- und Strafmaßregeln aufrecht halte.

Zum Schlusse der Botschaft heißt es: Die Unionsregierung habe der russischen Regierung ernste Besorgnisse wegen der strengen Verfügungen gegen die „Hebräer" und der daraus entspringenden Auswanderung nach Amerika, welche ernste Folgen für den Arbeitsmarkt haben dürfte, ausgesprochen. Die Ergebnisse des Mac Kinley-Tarifs vereitelten die üblen Prophezeiungen der Gegner. Der neue Tarif werde sich bei der vollständigen Erprobung günstig für die Preise der allgemeinen Gebrauchsartikel erweisen. Der neue Tarif habe mehrere große Industrien geschaffen. Der Präsident spricht sich gegen die freie Silberprägung aus, welche das Geschäft auf die Silberbasis stellen würde. Die Geschäftswelt bedürfe beider Metalle. Die Stimmung in Europa sei nicht derart, daß der Präsident sich veranlaßt gefühlt hätte, eine internationale Konferenz vorzuschlagen. Jedoch mache sich in Europa die öffentliche Meinung mehr und mehr zu Gunsten eines größeren Silbergebrauches geltend, was sich am besten durch Anhäufung von Gold in Amerika befördern ließe. Die Marine der Unionsstaaten müsse schnell durch moderne Schiffe bester Typen zum Schutze der Bürger auf allen Meeren und zur Ausdehnung des Handels der Vereinigten Staaten vervollständigt werden. Vierundzwanzig Kriegsschiffe seien gegenwärtig im Bau begriffen.

Brasilien.

* Auch der neue Präsident von Brasilien, General Peixoto, vermag es nicht zu verhindern, daß die Bewegung gegen die Zentralregierung in Rio de Janeiro immer weiter um sich greift. Jetzt ist auch der Staat Rio de Janeiro in sie hineingezogen worden. Nach einer Meldung des „Reut.-Bür." aus der brasilianischen Hauptstadt bewaffnen sich im Staate Rio de Janeiro die einander gegenüberstehenden Parteien. Der Gouverneur Portella hält sich tapfer in Nictheroy; die Aufständischen organisiren eine provisorische Regierung, haben Pathyba als Haup

---

Kirchenkonzert.

Posen, 10. Dezember.

Wie bereits in früheren Jahren zu wiederholten Malen Frau Dr. Theile in den Räumen der Paulikirche mit ihren Schülerinnen Aufführungen zu wohlthätigen Zwecken veranstaltet hatte, so ist sie gestern nach längerer Unterbrechung wieder mit einer solchen hervorgetreten. Bei der allgemeinen Beliebtheit dieser Gesangaufführungen war denn auch gestern wieder der Besuch ein derartiger, daß aus der Einnahme sicher ein reichlicher Zuschuß erwachsen ist, um Armen und Hilfsbedürftigen in der gegenwärtig für sie harten und schweren Zeit eine willkommene Unterstützung gewähren zu können. Das Programm war in seinem Haupttheile aus Vokalmusikstücken mannigfaltigster Art zusammengestellt; es wechselten Chorgesänge mit Solo- und Ensemblevorträgen, und überall zeigten sich in deren Ausführung große Sicherheit, musikalische Ausdrucksweise und vortreffliche Schulung. Daß selbst ein Opernstück von Mehul aus seinem „Joseph" mit aufgenommen war, that der ernsten Stimmung keinen Abbruch, in welche durch die sonst einzig und allein der Kirchenmusik angehörenden Gesangstücke die Hörer versetzt wurden. Unter den kleineren Solovorträgen, bei welchen sich ebenso wohlklingende wie tüchtig gebildete Stimmen erkennen ließen, traten besonders die beiden Duette von Mendelssohn aus dessen „Lobgesang" und aus der „Athalia", dann ein Terzett aus dem Oratorium „Jephtas Tochter" von Reinthaler besonders hervor, während die theils drei-, theils vierstimmigen Chorsätze von Dienel „Heilig ist Gott", ein Benedictus von Lux und ein stimmungsvolles Ritornell „Nun ist der Tag geschieden" von Wagner, die meist à capella gesungen wurden, sowohl durch harmonischen Vollklang als auch durch Sauberkeit in der Intonation sich auszeichneten. Einen erhebenden Eindruck hinterließ ein „Vater unser" von Krebs, welches von drei Altistinnen unisono gesungen wurde. Von der Konzertgeberin selbst hörten wir eine Litaney auf das Fest Allerseelen („Ruhe in Frieden") von Franz Schubert, eine herrliche Komposition voll inniger Empfindung und weihevoller Melodik, ein Gebet „Herr, den ich tief im Herzen trage" von Hiller und zum Schluß die Arie „Auf starkem Fittig" aus der Haydnschen Schöpfung. Daß die Sängerin in diesen Stücken wieder reichlich Gelegenheit nahm, den Wohllaut ihrer Stimme mit ebenso inniger wie ausdrucksvoller Empfindung zu verbinden und dadurch ihre Zuhörer zu erwärmen und zu erfreuen, dafür sind ihr dieselben gewiß in vollem Maße dankbar. Der Raum gestattete nicht, diesen Dank äußerlich zu bekunden, aber er wurde besonders nach dem schwungvollen und bis in die zierlichsten Triller fein ausgearbeiteten Vortrage der Haydnschen Arie recht warm empfunden.

Einen wohlthuenden Wechsel boten die zwischen den Gesängen vorgetragenen Instrumentalkompositionen. Herr Seminarlehrer Erbe spielte, nachdem er mit Bachs Fuge in a-moll das Konzert wirkungsvoll eröffnet hatte, eine breit angelegte und mit ihren einzelnen Themen, die einer kunstgewandten Durchführung unterzogen sind, wohlansprechende Sonate von Merkel und bekundete damit nicht nur bedeutende Fertigkeit im Orgelspiel, sondern auch geschickte Behandlung des Registrirwerkes. Herr Erbe hat sich auch in der Orgelbegleitung der Vokalsätze mit diesem ersten Auftreten als eine tüchtige und zuverlässige Kraft für die öffentliche Musikpflege erwiesen, dem hier wohl bald öfter Gelegenheit sich bieten wird, sich eingehender daran zu betheiligen. Von einem geschätzten Dilettanten hörten wir Schumanns Abendlied, für Violine und Orgel arrangirt, und Beethovens Romanze in f-dur. Die beiden Favoritstücke für Soloviolinе fanden auch in diesem Gewande vollen Anklang. W. B.

---

† **Die Züricher Hochschule** wird vom nächsten Semester ab die Ehre haben, die erste Universität deutscher Zunge zu sein, an der eine Frau als Dozentin das Katheder besteigt. Bereits im Jahre 1889 meldete sich Frau Emilie Kempin, die an der dortigen Hochschule Jurisprudenz studirt und den juristischen Doktortitel erworben hat, zur Habilitation. Der akademische Senat, dem die Angelegenheit vorgelegt wurde, fand, daß der betreffende Paragraph des Unterrichts-Gesetzes („Wissenschaftlich gebildete Männer können in jeder der vier Fakultäten als Privatdozenten auftreten") allerdings nur von Männern spreche; da es aber bei Erlaß des Gesetzes im Jahre 1859, noch kein Frauenstudium gegeben habe, so sei der Wortlaut nicht so sehr zu betonen, um daraufhin das Gesuch abzuweisen. Man lasse sich daher auf die Frage, ob das Gesetz die Frauen zur Habilitation zulasse oder nicht, nicht ein, erkläre aber die Zulassung von Frauen zum akademischen Lehramte an der Züricher Hochschule zur Zeit für inopportun. Dieser Beschluß, mit einer Majorität von ²/₃ gefaßt, wurde damals vom Erziehungsrathe bestätigt und die Sache schien damit abgethan. Allein inzwischen erfuhr der Erziehungsrath eine andere Zusammensetzung. Diejenigen Mitglieder, die das gemäßigte Element darin vertraten, wurden bei der Neuwahl nicht wiedergewählt, und an ihre Stelle traten andere, der demokratischen Richtung angehörige. Da nun eine möglichst weitgehende Erstreckung der Frauenrechte zu den politischen Glaubenssätzen der radikalen Partei gehört, so glaubte die Petentin diese Konstellation benutzen zu müssen und reichte daher ihr Gesuch um Zulassung zu den Habilitationsleistungen aufs neue ein. Abermals übersandte der Erziehungsrath dieses Gesuch dem Senate, und abermals entschied dieser mit ungefähr zwei Drittel Majorität für Abweisung unter wörtlicher Aufrechterhaltung des ersten Beschlusses. Allein der Erziehungsrath verhielt sich diesmal abweichend, er entschied, der „Allg. Ztg." zufolge, dahin, daß auch weiblichen Personen das Recht zu akademischen Vorlesungen gegeben werden dürfe. Wie diese Interpretation des Gesetzes freilich möglich ist, das mögen die Juristen entscheiden; dem gesunden Menschenverstande wird es nie einleuchten, daß „Männer" schlechtweg so viel bedeutet, wie „Personen beider Geschlechter", und daß eine so tiefgreifende Neuerung, wie die in Rede stehende, ohne Aenderung des Gesetzes zulässig sei. Da die juristische Fakultät von vornherein in ihrer Mehrheit für Zulassung der Frau Kempin sich ausgesprochen hat, so unterliegt keinem Zweifel, daß im nächsten Semester die Dame ihre Vorlesungen beginnen wird.

stadt gewählt und organisiren eine Streitmacht, um Nictheroy anzugreifen. Die Zentralregierung verhält sich theilnahmlos. Nictheroy ist die Hauptstadt des Staates Rio de Janeiro und liegt der Reichshauptstadt gegenüber.

China.

* Im „Reichsanz." wird über die schon in dem Weißbuch über den chilenischen Aufstand erwähnte Verhaftung eines deutschen Chemikers Dr. Witte in Santiago noch Näheres mitgetheilt. Dr. Witte war am 11. Juli d. J. verhaftet worden, weil auf der Post Briefe eröffnet waren, in denen sich revolutionäre, besonders gegen den Präsidenten Balmaceda und dessen Mutter gerichtete Flugblätter vorfanden, die, mit der Unterschrift des Dr. Witte versehen, in Prospekte desselben über peptonisirte Milch eingeschlagen waren. Die Untersuchung ergab, daß Dr. Witte, welcher sich in keiner Weise mit Politik abgegeben und von der Versendung der Flugblätter durchaus keine Kenntniß hatte, das Opfer eines gewissenlosen Konkurrenten geworden war, der ihm eine Anzahl seiner Prospekte entwendet und diese dann in der angegebenen Weise benutzt hatte. Auf Verwendung des deutschen Gesandten wurde Dr. Witte bereits am 15. Juli wieder freigelassen.

Parlamentarische Nachrichten.

d. Die polnische Fraktion des Reichstags hat, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, einstimmig beschlossen, für die Handelsverträge zu stimmen; im Namen der polnischen Fraktion spreche der Abg. v Komierowski.

Militärisches.

= **Ueber Selbstmorde in der Armee** bringt ein militärisches Blatt einen längeren statistischen Artikel, dem wir folgende Angaben entnehmen. Die meisten Selbstmorde hatte seither das österreichische Heer, in welchem von 1875 bis 1887 durchschnittlich nicht weniger als 122 Selbstmorde auf 100000 Mann entfielen. Der höchste Satz kam 1886 vor mit 149. Den zweiten Platz nimmt unerfreulicher Weise das Deutsche Reich ein. Der Durchschnitt betrug in den Jahren von 1878 bis 1888 67 und hatte gegenüber dem früheren Prozentsatze zugenommen. In Italien ist die Zahl durchschnittlich 40 so lange, als die Statistik zurückreicht. Im französischen Heere war die Zahl der Selbstmörder von 1872 bis 1889 nur 29 von 100000 im jährlichen Durchschnitt. Im belgischen Heere kamen auf 100000 Mann in den Jahren 1875—1888 durchschnittlich 24 Selbstmorde vor. Am günstigsten steht endlich das spanische Heer da.

Aus dem Gerichtssaal.

* **London,** 5. Dez. Die vornehme Welt der Themsestadt hat diese Woche mit Spannung einen Prozeß verfolgt, in welchem Lady Russell nach viermonatlicher Verheirathung wegen Mißhandlung die Ehescheidung von ihrem jungen Gatten, Lord Russell, zu erwirken suchte. Der Grund der Klage ließe sich, statt in ellenlangen Spalten, in drei Zeilen wiedergeben. Lady Russell, allem Anschein nach eine verzärtelte, verwöhnte Bankierstochter, die es im Rudern, Turnen und Rauchen mit jedem Sportsman aufnehmen kann, aber die Rechnungen der Haushaltung zu summiren die größte Schwierigkeit empfand, hatte, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, in ihrem kurzen Ehestande theils von ihrem eigenen launischen Gemüthe, theils von der heftigen Sinnesart ihres Earls vieles zu erdulden. Es entstanden häufig Meinungsverschiedenheiten, bei welchen die junge Dame, die ihr eigener Arzt für hysterisch erklärte, stets in aufgeregter, leidenschaftlicher Art ihre weiblichen Rechte zu vertheidigen suchte. Die Gewaltthätigkeiten, die sie ihrem Gatten zuschob, ließen sich nicht beweisen; nicht einmal die Katze, die der Earl neunmal aus reinem Uebermuth gegen die Decke geschleudert haben soll, schien auf historischer Basis begründet. Aber die ärgerlichen Auftritte und das sonstige unglückliche Leben der beiden, daran ließ sich schlechterdings nicht zweifeln; auch würde es keinem einfallen, den jungen Lord, der schon in seinen Studententagen wüste Streiche beging, für einen Heiligen zu erklären. Im Grunde genommen, wäre es unter solchen Umständen auch gewiß das Beste, wenn das Gesetz es nur gestatten wollte, daß die beiden guten Leutchen ganz unbehindert und unabhängig von einander auf der Bahn ihres Geschickes weiter kreisten. Aber dies gestattet das Landesgesetz nicht. Nur Ehebruch und grobe Mißhandlung sind genügende Gründe für die Trennung; wird diese aber gewährt, so behält dadurch auch die getrennte Frau Anspruch auf einen Theil der Einkünfte ihres Gatten. Hierin nun liegt die Bedeutung und der für den fremden fast unsichtbare Knotenpunkt dieses gerichtlichen Dramas. Die junge Dame hoffte mit einem Schlage frei zu werden, ihren angetrauten Gatten mit Schande und Schmach vor den Pranger der Oeffentlichkeit zu stellen und für den Rest ihres Lebens ein Drittel seiner Einkünfte zu beziehen. Die zwei bedeutendsten Advokaten Englands, zugleich große politische Gegner, der Solicitor-General auf Seiten der Frau, Sir Charles Russell auf Seiten des Mannes, waren für die Vertheidigung angeworben Die Jugendstreiche des Earl und jede der Tausend kleinen Zwistigkeiten, welche vorgefallen waren, wurden in unbarmherziger, man möchte fast sagen boshafter Weise, bloßgelegt und entstellt. Lady Russell, ihre Mutter, ihre Anhänger auf der einen, Lord Russell und seine Freunde auf der andern Seite füllten den Gerichtshof mit aristokratischem Glanz und Wohlgeruch. Freilich ist diese für die Ehescheidungen bestimmte Abtheilung die vornehme Art gewohnt, denn nur die Reichen lassen sich hier zu Lande scheiden. Aber das Tagebuch des Earls, seine frühere Liebschaft und die etwas lockeren Bekanntschaften auch der Gräfin werfen wiederum ein eigenthümliches Licht auf die Sitten der feinen englischen Welt. Daß Lord Russel freigesprochen, also dazu verurtheilt ward, auf Zeitlebens der Gatte dieser herz- und lieblosen Frau zu bleiben, scheint fast eine Satire auf die moderne Ehe.

Lokales.

Posen, den 10. Dezember.

* **Ordensverleihung.** Dem Gerichtsvollzieher a. D. Jonetz zu Kosten ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

* **Personal-Veränderungen** bei der Königlichen Generalkommission für die Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen zu Bromberg. Ausgeschieden ist der bisherige Spezialkommissarius, Regierungsrath Iffland zu Tilsit, welchem eine Rathsstelle bei der Königl. Ansiedelungskommission für Westpreußen und Posen zu Posen verliehen worden. — Ernannt ist der frühere Gerichtsassessor Prengel zum Regierungsassessor und Spezialkommissar unter Uebertragung der Verwaltung der Spezialkommission zu Tilsit, der bisherige Bureaudiätar Kunz zum Bureau-Assistenten; der Militäranwärter, Bureau-Hilfsarbeiter Busch zum Bureaudiätar. — Verliehen ist dem bisherigen Oekonomie-Kommissarius Goldstein zu Ostrowo, Reg.-Bez. Posen der Charakter als Oekonomie-Kommissionsrath. — Angenommen sind zur Ausbildung für das Amt eines Spezialkommissarius: der Gerichtsassessor Goedecke aus Magdeburg, der Forstassessor Kausch aus Rüdersdorf bei Erkner; zur Ausführung forsttechnischer Arbeiten: der Forstassessor Klevensteuber aus Kassel; für den General-Kommissions-Bureaudienst: der Militäranwärter Krause, der Spezialkommissions-Zivilanwärter Zechlin als Zivilsupernumerar; für den Spezialkommissions-Bureaudienst: der bisherige Rechengehilfe Pohl zu Labiau als Zivilanwärter und für das geodätisch-technische Bureau: der Zeichner Kördel. — Versetzt: sind die Landmesser: Mater von Danzig nach Posen, Rheindorff von Königsberg i. Pr. nach Bromberg. Als Kreisverordnete sind bestätigt für den Kreis Schwetz: die Gutsbesitzer Niemeyer zu Grutschno, Hoffmeyer zu Gawronitz; für den Kreis Bomst: der Gutsbesitzer Rudelius zu Neukramzig; für den Kreis Samter: die Rittergutsbesitzer Casimir v. Goslinowski auf Kempa, Wandelt auf Sendzin; für den Kreis Schrimm: die Rittergutsbesitzer v. Guenther auf Grzybno, v. Skrzydlewski I. auf Mechlin und für den Kreis Filehne: der Gutspächter Lange zu Benglewo.

br. **Die Anwaltskammer der Provinz Posen** hat am 5. d. Mts. eine Generalversammlung abgehalten, in welcher die Neu- bezw. Wiederwahlen der Mitglieder des Vorstandes vorgenommen worden sind. Die Anwaltskammer besteht nunmehr aus den Herren Motty (Grätz), Orgler (Posen), Meinhardt (Gnesen), Kempner (Bromberg), Schulze (Ostrowo), Salomon (Posen), v. Glębocki (Posen), Gäbel (Schneidemühl) und Dr. Lewinski (Posen).

* **Der Andrang bei der Packetannahmestelle** des hiesiger Postamts I. an der Friedrichstraße ist bekanntlich Abends immer sehr stark. Das Postamt richtet daher an das Publikum und insbesondere an die Herren Besitzer größerer Handlungen und Fabriken das Ersuchen, während des bevorstehenden Weihnachtsverkehrs ihre Päckereien möglichst nicht in den Abendstunden, sondern schon im Laufe des Tages bezw. am nächsten Morgen einliefern zu lassen. Es läge im Interesse des gesammten Publikums, wenn diesem Ersuchen Rechnung getragen und dadurch der Verkehr an der Packetannahmestelle durch gleichmäßige Vertheilung auf den ganzen Tag mehr geregelt würde. Schließlich wird noch bemerkt, daß die Zeitungsstelle bei dem Postamt I. hierselbst durch den Weihnachtsverkehr nicht berührt wird und daß daher die Bestellungen auf Zeitungen wie zu jeder anderen Zeit entgegengenommen werden.

* **Stadttheater.** Am nächsten Sonnabend geht „Figaro's Hochzeit" von Mozart in Szene. Die Hauptparthien sind besetzt durch die Damen Frl. Kühnel, Frl. Pivoda, Frl. Brandt und Frl. Paulmann und die Herren Wollersen, Bornemann, Selzburg und Bollmann. Sonntag nehmen die Weihnachtsvorstellungen ihren Anfang. Für die Sonntagsnachmittags-Vorstellung ist das Weihnachtsstück „Die Weihnachtsfee" oder „Knecht Ruprecht" angesetzt. Dasselbe ist nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene bestimmt.

* **Bezüglich unserer Straßenbeleuchtung** erhalten wir von zuständiger Seite mit Bezug auf eine in der Abendnummer unserer Zeitung vom 5. d. Mts. enthaltene Notiz folgende Zuschrift:

„Die Gasbeleuchtung hat nicht stellenweise gänzlich versagt, sondern es haben von den vorhandenen 889 Straßenlaternen 8 Stück nach und nach kleiner gebrannt und sind schließlich ganz ausgegangen. Dieser Uebelstand ist darauf zurückzuführen, daß sich in den Rohrleitungen Naphtalin bildete, welches die Gaszuführungen nach und nach ganz verschloß. Die Bildung von Naphtalin läßt sich nicht verhindern und entsteht dieses immer dann in den Rohrleitungen, wenn eine Temperatur-Differenz zwischen plus und minus Grad eintritt, wie solches zwischen dem 3. und 4. d. Mts. der Fall war. Bei den hier zur Vergasung gelangenden Kohlen scheidet sich verhältnißmäßig noch wenig Naphtalin aus und ist daher die Plage noch sehr gering. In anderen Städten, wo andere Kohlen zur Vergasung gelangen, versagen manchmal dreiviertel der sämmtlichen Straßenlaternen. Zu der Bemängelung, daß noch um 7½ Uhr des Morgens einige Laternen gebrannt haben sollen, ist zu bemerken, daß nach dem von den städtischen Behörden aufgestellten Brennkalenders (welcher in den meisten norddeutschen Städten üblich ist) das Löschen der Laternen erst um 7½ Uhr stattfinden soll. Ein Laternenanzünder hat 60 Stück Laternen zu bedienen, er kann deshalb also nicht mit einem Mal alle Laternen gleichzeitig löschen, sondern es werden immer ca. dreiviertel Stunden vergehen, ehe er seine Arbeit erledigt hat. Derselbe Vorwurf, welcher über das Löschen der Laternen erhoben ist, konnte dann noch über das Anzünden erhoben werden, da in den einzelnen Revieren zur Zeit schon die ersten Laternen um 3¾ Uhr angezündet werden, wo wir noch volles Tageslicht haben. Ehe der Anzünder seine 60 Laternen angesteckt hat, vergeht jedoch 1 Stunde und ist es um 4¾ Uhr vollständig dunkel."

d. **Eine polnische Volksversammlung,** welche am 6. dieses Monats zu Lasin in Westpreußen stattfand, beschloß, an den Herrn Unterrichtsminister ein Gesuch dahin zu richten, daß in der Volksschule der Religionsunterricht nur in der Muttersprache ertheilt werde, und daß in gleicher Weise wie in der Provinz Posen, auch in Westpreußen die Erlaubniß zur Ertheilung des polnischen Privat-Sprachunterrichts gewährt werde, damit der Religionsunterricht in polnischer Sprache sich erfolgreich gestalte.

d **Ein polnischer Veteran aus dem Jahre 1848.** In der vorigen Woche starb in Samter Herr Anton v. Grabski, welcher an den polnischen Unruhen der Jahre 1848 und 1863 eine ziemlich hervorragende Rolle gespielt hat. Im Jahre 1822 zu Chrustowo bei Samter geboren, besuchte er das Gymnasium zu Tremessen, diente bei der Artillerie in Posen, übernahm sodann das Familiengut Rusiborz und Kopaszyce bei Schroda. Im Jahre 1848 wurde er von der polnisch-nationalen Regierung zum Naczelnik des Kreises berufen, stellte sich an die Spitze der Kosiniers, nahm mit denselben an dem Gefechte bei Miloslaw Theil und wurde nach derselben zum Kommandanten dieser Stadt ernannt; doch wurde er mit seinen Sensenmännern von Mieroslawski bald wieder nach Wreschen abberufen. Im Jahre 1863 war sein Gut Rusiborz ein Hauptverkehrsort für diejenigen Polen, die von der Provinz Posen aus nach Russisch-Polen zogen, um sich dem dortigen Aufstande zu betheiligen. Für diese Förderung des Aufstandes wurde er gefänglich eingezogen, und hat auf dem Fort Winiary zu Posen, dann im Zellengefängniß zu Moabit büßen müssen. In seinen Vermögensverhältnissen war er durch die Förderung des Aufstandes so heruntergekommen, daß er nicht mehr emporkommen konnte, und schließlich, nachdem er sein Gut eingebüßt, seinen Wohnsitz nach Samter verlegen mußte, wo er denn auch im Alter von 69 Jahren gestorben ist.

d **In Paris** existirt eine polnische Schule, welche bisher von der französischen Regierung eine Subvention erhielt. Nachdem diese Subvention in den letzten Jahren mehr und mehr eingeschränkt worden war, soll sie nunmehr, wie polnische Zeitungen mittheilen, zum nächsten Jahre völlig eingestellt werden. Die polnischen Zeitungen, welche wohl Anlaß hätten, der französischen Regierung Dank dafür auszusprechen, daß dieselbe so viele Jahre die Schule subventionirt hat, bezeichnen das Einstellen der Subvention als einen Akt „empörender Undankbarkeit" — weil aus der Schule einige tüchtige Leute hervorgegangen sind, welche sich um ihr neues Vaterland Frankreich verdient gemacht haben!

d. **Das Rittergut Ludom** (Kr. Obornik), bisher Herrn Phil. v. Nathusius gehörig, ist im gestrigen Subhastationstermine von der Rothenburger Sterbekasse zu Görlitz erstanden worden.

br. **Weihnachten** rückt immer näher. Seit gestern Nachmittag von 5 Uhr an sind schon in der Allee auf der Wilhelmsstraße von der Neuenstraße ab die ersten Christbäume zum Verkauf aufgestellt worden. Am Dienstag, den 15. d. Mts., beginnt der Weihnachtsmarkt auf dem Alten Markt hierselbst und dauert bis zum 24. d. Mts. Abends.

br. **Der Dampfer Posen II** ist gestern Nachmittag um 2 Uhr mit drei mit Frachtgütern beladenen Schleppkähnen aus Stettin wieder hier eingetroffen und hat am Damm angelegt.

br. **Radbruch.** An einem mit Kohlen beladenen Fuhrwerk aus Kobylepole ist gestern Nachmittag um 5½ Uhr das linke Vorderrad gebrochen. Während die Kohlen umgeladen wurden, war der Fahrdamm für den Fuhrverkehr gesperrt.

br. **Ein frecher Bettler** ist gestern Abend um 9¾ Uhr in der Wronkerstraße verhaftet worden. Derselbe, ein Kaufmann aus Hannover, hatte dort in verschiedenen Geschäftsläden gebettelt und einem Kaufmann, welcher ihm nichts geben wollte, mit dem Regenschirm über den Kopf geschlagen.

br. **Taschendiebstahl.** Einem jungen Mädchen aus Buk ist gestern Vormittag gegen 11 Uhr auf dem Alten Markt aus der Manteltasche ein Geldtäschchen mit 77 Mark Inhalt gestohlen worden. Es kann nicht genug zur Vorsicht gemahnt werden, Geldtaschen, Portemonnaies und dergl. mit Inhalt, namentlich an Wochenmarkttagen, auf dem Bahnhofe und auf anderen belebten Plätzen nicht in den äußeren Seitentaschen der Mäntel und Paletots zu tragen.

br. **Auswärtiger Diebstahl.** Wie der hiesigen Polizei-Direktion gemeldet wurde, ist in der Nacht vom 20. zum 21. vorigen Monats in Trzeciewnica bei Nakel, Kreis Wirsitz, ein größerer Einbruchsdiebstahl bei einer Besitzerswittwe verübt worden. Die bis jetzt noch unbekannten Diebe haben eine Fensterscheibe eingedrückt, sind durch das Fenster in das Wohnzimmer eingestiegen und haben sämmtliche in den dortigen Schränken und Kommoden befindliche Wäschegegenstände und Kleidungsstücke herausgerissen und auf der Erde herumgeworfen. Gestohlen worden ist hierbei ein Oberbett von Elderdaunen, roth und schwarz gekleidet, das Inlett weiß bezogen und mit Spitzen eingefaßt, ein Stück neuen Satins, rothgrünlich und schwarz gestreift (30 Mark Werth), ein Stück weiße Leinwand, unbearbeitet, zu etwa 12 Hemden (27 Mark Werth), ein Stück selbstgewebter Leinwand von 30 Ehen (15 Mark Werth), ein Stück rothkarrirten Zeuges von 30 Ellen zu Bettbezügen (95 Mark Werth), ein seidenes Frauenkleid (80 Mark Werth), ein schwarzer Herrentuchrock (54 Mark Werth), eine Rolle Cherniot zu zwei Kleidern (36 Mark Werth) und eine Rolle Tuchkleiderstoff (38 Mark Werth).

br. **Diebstähle.** Wie jetzt erst bekannt geworden ist, sind in der Zeit vom 1. November an bis jetzt aus der Wohnung eines Offiziers in der Friedrichstraße mehrere Wäschestücke entwendet worden. Als die Diebe sind jetzt die dort im Dienste stehende Köchin und das Kindermädchen ermittelt worden, welche einen Theil der gestohlenen Gegenstände im Pfandhause versetzt haben.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 10. Dez. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Im Reichstag gab heute bei der ersten Lesung der Handelsverträge der Reichskanzler eine eingehende Erläuterung der Motive der Regierung. Sie habe einen Ausgleich der Interessen erstrebt, wobei Konzessionen unabweisbar gewesen seien. Die Wirkung der Verträge werde nicht plötzlich, sondern allmälig eintreten; deshalb sei eine so lange Dauer der Verträge vorgesehen und auch, um der Landwirthschaft und Industrie die nöthige Stetigkeit zu gewährleisten. Bezüglich der Stellungnahme zu anderen Staaten erklärte der Reichskanzler, daß die Staaten mit dem Recht der Meistbegünstigung ohne Weiteres auch die Vergünstigungen aus diesen Verträgen erhalten sollten, wogegen Staaten, mit denen man neue Verträge abzuschließen strebe, nichts zu gewährleisten sei ohne gleichwerthige Konzessionen. Rußland komme zunächst wegen der dort herrschenden Nothlage in Betracht, Amerika aber habe man Meistbegünstigung zugesprochen gegen die Zusicherung, auf deutschen Zucker keine Prohibitivgesetze anzuwenden. Der Reichskanzler verwahrte sodann die Regierung gegen den von agrarischer Seite erhobenen unsinnigen Vorwurf der Preisgebung der Landwirthschaft.

Der Reichskanzler führte weiter aus, daß allerdings der Schutzzoll für die Landwirthschaft unentbehrlich sei zur Vermeidung einer landwirthschaftlichen Krisis, wenn auch der bisherige hohe Zoll die erwartete Wirkung nicht gehabt habe, sondern nur als Agitationsmittel gegen den Staat gedient habe. Die Konzessionen auf diesem Gebiete seien nothwendig gewesen, um einen erweiterten Absatz in der Industrie zu sichern, was allein der Verschlechterung der Handelsbilanz und der Ueberproduktion unter dem Schutzzollsystem entgegenwirken und zugleich Arbeit für die zunehmende Bevölkerung schaffen könne. Künftig werde es sich voraussichtlich um Wirthschaftskriege handeln, bei denen ein Aneinanderschluß der europäischen Staaten zur Erhaltung der Weltmachtstellung erforderlich sei. Als nahe bevorstehend theilte Herr v. Caprivi auch Handelsverträge mit der Schweiz mit. Abg. Reichensperger empfahl die möglichst einstimmige Annahme der Handelsverträge, wogegen Graf Kanitz dieselben lebhaft bekämpfte als Bruch mit dem Prinzip des „Schutzes nationaler Arbeit" und unwiederbringliche Schädigung der Landwirthschaft zu Gunsten der Industrie, wobei er die Schuld den freihändlerischen Geheimräthen als den Rathgebern des Reichskanzlers zuschob. Herr v. Caprivi verwahrte sich persönlich gegen die Annahme, daß ihm nicht selbst die volle Verantwortung für die Verträge zukomme. Morgen Fortsetzung.

Wien, 10. Dez. Heute Mittag sind im Auswärtigen Amte die Handelsverträge Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit der Schweiz unterzeichnet worden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Unter der diesjährigen Festgeschenksliteratur befindet sich auch die zweite Auflage eines Romans, dessen Verfasserin jetzt zu den bedeutendsten auf belletristischem Gebiete gehört. Wir meinen „Die Schwiegertochter" von Sophie Junghans. Die ungemein günstige Aufnahme, welche das Werk seiner Zeit gefunden, hat die Verlagshandlung, (Albert Goldschmidt in Berlin W.) veranlaßt, die hochinteressante Romandichtung durch eine neue Ausgabe noch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Der Preis des hübsch gebundenen Buches beträgt nur 2 M. 50 Pf. Wir glauben deshalb auch durch eine besondere Empfehlung des hübschen Buches für den Weihnachtstisch unseren Lesern einen Gefallen zu erweisen, um so mehr, „da die Schwiegertochter" ein überaus gediegenes hochinteressantes Werk ist, dessen wiederholte Lektüre jedermann zur Freude gereicht.

Familien-Nachrichten.

Der zweite Junge
ist glücklich angekommen.
Louis Ettisch u. Frau Martha
17498 geb. **Lublin.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Wally Berndt mit Dr. phil. Richard Lindner in Leipzig. Frl. Julie Nonweiler in Kirm mit Reg.-Baumeister Max Borgmann in Berlin. Frl. Charlotte Poculla mit Hrn. Leopold Blau in Berlin. Frl. Mathilde v. Harenberg mit Hrn. Adolf Zirpel in Breslau.

Verehelicht: Gerichts-Assess. Ludwig Trampe mit Frl. Elisabeth Agner in Leipzig.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Wilhelm von der Borg in M.-Gladbach. Hauptmann v. Fiebig in Minden. Hrn. Dr. Nimsch in Schmiedeberg. Hrn. Dr. O. Putensen in Hannover. Hrn. Dr. W. Kollhoff in Hamburg. Lieutenant Veiel in Ludwigsburg. — Eine Tochter: Reg.-Rath Willers in Breslau. Hrn. Egmont Hoegerstaedt in Petersburg. Bankdirektor G. Robbert in Lehe.

Gestorben: Hauptmann a. D. Bogeslav v. Krueger in Hamburg. Ober-Auditeur a. D., Ritter 2c. Ludwig v. Bolgiano in München. Dr. med. Heinrich Vogel in Kronach. Gutsbesitzer Gustav Dietzsch in Söllmnitz. Gutsbesitzer Richard Klinger in Richzenhain. Amtsgerichts-Rath Dr. jur. C. W. Bleich in Berlin. Frau Doris Warmer, geb. Schütze in Berlin. Rentier Karl Koppe in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Freitag, den 11. Dezbr. 1891:
Novität. Novität.
Zum 1. Male:
Familie Moulinard.
Schwank in 3 Akten von M. Ordonneau.
Hierauf: 17482
Die Puppenfee.
Sonnabend, den 12. Dezbr. 1891:
Figaro's Hochzeit.
Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe Postdampfschiffahrt.



Linie
Stettin–New-York.
Billige Fahrpreise. Beste Verpflegung. Einzig directe Dampfer-Linie zwischen Preußen und Nord-Amerika.

Nähere Auskunft ertheilt: **Michaelis Oelsner,** Markt 100, **Posen; Julius Geballe, H. Borchardt, Rogasen; Abr. Kantorowicz, Wreschen; Josef Oelsner, Kurnik;** 1340 **J. Fromm, Gnesen,** Warschauerstr. 232 I; **A. Spektorek, Kolmar.** 2800

Thorner Pfefferkuchen,
Liegnitzer Bomben, Königsberg. Marzipan, französische, amerikanische u. türkische **Nüsse, Feigen, Datteln, Traubenrosinen, Knackmandeln, Astr. Caviar, ff. Liqueure, Ungar-** und **Rothweine, lebende Karpfen, Zander, Lachs etc.** empfiehlt
17250 **W. Becker,**
Wilhelmsplatz Nr. 14.

Nachruf.

Am 5. Dezember cr. verstarb nach kurzem Leiden an der Lungenentzündung der Kaufmann Herr

Gustav Walsch.

Der Verstorbene war seit dem 1. April 1885 — dem Eintritte der neuen Organisation unserer Armenpflege — als Mitglied und stellvertretender Vorsitzender der Armenkommission VII thätig.

Wir, die wir seit jener Zeit mit dem Verstorbenen zusammen gearbeitet haben, wissen, welch zuverlässigen, treuen und stets arbeitsfreudigen Kollegen wir in ihm verloren haben und wir fühlen das Bedürfniß, unserer Trauer über seinen plötzlichen Heimgang mit der Versicherung Ausdruck zu geben, daß wir sein Andenken stets in Ehren halten werden.

Der Vorsitzende und die Mitglieder der Armenkommission VII. 17486

Hierdurch zeige ich ergebenst an, dass ich nach dem am 5. September d. J. erfolgten Ableben meines Socius, des Herrn **Leopold Ballo,** des Mitbegründers der Firma

Ballo & Schoepe

das Geschäft ganz in der bisherigen Weise unter unveränderter Firma und mit ungeschwächten Mitteln für eigene Rechnung weiter führen und bestrebt sein werde, das meiner Firma in so reichem Masse geschenkte Vertrauen auch in Zukunft zu erhalten und zu festigen.

Bei dieser Gelegenheit gestatte ich mir mein Theer-, Cement-, Wagenfett- u. s. w. Geschäft verbunden mit **Asphalt-, Dachpappen- und Holzcement-Fabrik** in empfehlende Erinnerung zu bringen und um gütige Zuwendung von Aufträgen zu bitten.

Hochachtungsvoll
Wilhelm Schoepe 17502
in Firma **Ballo & Schoepe.**

C. W. Paulmann,

Fabrik und Lager
Wilhelmsstraße 23, Mylius' Hôtel.



Sättel für Herren und Damen.
Reitzäume, Schabracken, Schlittengeläute, Pferdedecken, Reit- und **Fahrpeitschen, Kutschgeschirre, Geschirrtheile etc.** 17370

Deutz & Geldermann,

Ay, Champagne,

haben wir den **Alleinverkauf** ihrer

französischen Champagnerweine

für die **Provinz Posen** übertragen. 17479

Preise:		
	Sillery superieur	M. 6,—.
	Cabinet, grand vin	„ 7,50.
	Cabinet, grand vin sec	„ 8,50.
	Gold Lack	„ 9,50.

Bei Entnahme von Original-Körben entsprechender Rabatt.
Wiederverkäufern besondere Bedingungen.

Ed. Kaatz, Posen.

---

5 % Rabatt erhält Jeder, der bei mir während des Monats Dezember c. seine Einkäufe in Bijouterie, aller Art **gold. und silb. Garnituren, Korallen,** sowie in **gold. silb. Taschenuhren, Regulatoren, Wanduhren, Wecker und Ketten** besorgt. 17490
Hübner Nachfolger,
Posen, St. Martin 58, Ecke Ritterstraße.

Kupferstiche, Oelgemälde, Oelfarbendruck-Gemälde, Kunst-Gegenstände aus Bronce u. Elfenbein-Masse
in künstl. Ausführung. Reichh. illustr. Kataloge fco. z. Ansicht.
Kunst-Verein „Concordia", Berlin S., Neue Jacobstr. 1–3. 17470

Fernow, Wie schätze ich mich ein? 0,50.
Textbücher,
Kalender pro **1892**
vorräthig in der 17476
E. Rehfeld'schen Buchhandlung
(Curt Boettger),
Wilhelmsplatz Nr. 1.

Neujahrs-Gratulations-Karten

werden schnell, sauber und billig von uns angefertigt. Reizende Muster liegen zur Ansicht aus.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel.)

Die Confituren- und Chocoladen-Fabrik
von
André Mauxion, Berlin,
Filiale Posen, Friedrichstraße 3,
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Fabrikate von **einfachen Confituren** bis zu den **feinsten französischen Dessertes** zu billigsten Preisen. 17501

Miethe-Gesuche.

Eine Wohnung,
zwei Zimmer und Küche im III. Stock, Seitengebäude, an ordentliche, kinderlose Leute per sofort oder später zu vermiethen. **Berlinerstr. 10.** Näh. i. Comptoir.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern sofort gesucht unter Adresse **O. H.** der Expedition. 17457

Rechtsanwalt sucht Wohnung (3–4 Zimmer Parterre oder 1. Stock) vom 1. Januar ab. Offert. an **Roll,** Ritterstr. 32.

Wohn. v. 2 Z. u. K. II. Et. v. 1. Jan. f. 240 M. z. verm. Näh. Schützenstr. 22, part. r. 17497

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Eine alte Weinhandlung sucht sogleich einen nicht zu alten, aber tüchtigen, gewissenhaften Reisenden von repräsent. Persönlichkeit für Posen, Schlesien, Lausitz. Beste Referenzen u. Abschr. d. Zeugn. erforderl. Adr unt. **P. Q.** beförd. **Max Bosch,** Annonc.-Exped. Stettin. 17469

Für mein Detailgeschäft nebst Restauration suche ich per 1. Januar 1892 einen kautionsfähigen beider Landessprachen mächtigen
Ausschänker.
David Kantorowicz.

Jugendl. Schreiber sucht Rechtsanwalt **Lehr.** 17488

Ein tüchtiger zuverlässiger Expedient,
der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem 17392 **Colonialwaaren-, Delikatessen- und Destillations-Geschäft** per **1. Januar 1892 dauernde Stellung.** Zeugniß-Abschriften nebst Gehalts-Ansprüche erbeten.
Ostrowo, Prov. Posen.
Paul Scherke.

Gesucht wird zum 1. Januar 1892 eine nicht zu junge, evangelische, deutsch und polnisch sprechende
Wirthschafterin,
die in der feinen Küche, in der Schlächterei und Bäckerei durchaus erfahren sein muß. Nur Bewerberinnen mit sehr guten Empfehlungen werden berücksichtigt. Meldungen an Frau Rendant **Hentschel,** Dom. Niepruszewo bei Buk. 17377

Für mein Getreide-Engros-Geschäft wird ein 17419
Volontair,
polnischer Sprache mächtig, bei etw. Gehalt oder ein **Commis,** der seine Lehrzeit beendet, gesucht.
Samuel Krakauer,
Schildberg.

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung findet sofort oder später Stellung in dem Wirthschaftsmagazin von
Moritz Brandt,
17484 Neuestraße 4.

Lohnenden Verdienst!
können sich Schreibkundige nebenb. verschaff. Brosch. geg 10 Pf. Marke. Off. an **A. Paschke,** Berl.-Weiß., Rummelsburg B. 17472

Eine Verkäuferin
findet sofort oder später Stellung im Wirthschaftsmagazin von
Moritz Brandt,
17493 Posen, Neuestr. 4.

Unverheiratheter Besitzer eines größeren Gutes sucht eine
Wirthschafterin.
Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche postlagernd L. 28 Wongrowitz erbeten. 17487

Klempnergesellen
verlangt **Paul Heinrich,**
17499 Sapiehaplatz 11.

Ein
Setzerlehrling
kann bei uns eintreten.
Hofbuchdruckerei **W. Decker & Co.**
(A. Röstel.)

Stellen-Gesuche.

Eine Dame aus den besseren Ständen, mit der einfachen und doppelten Buchführung und der Korrespondenz vollständig vertraut, sucht möglichst auf sofort passende Stellung. Offert. unter **R. K. 50** an d. Exp. d. Ztg. erb.

Junger Kaufmann,
welcher vorzügliche Zeugnisse über seine bisherige Thätigkeit besitzt, **sucht Stellung als Reisender,** oder im **Comtoir.** Gefl. Adr. erbeten unter **A. Z. 29047** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

1 jüngerer Commis,
Materialist und Destillateur, sucht per sofort oder später Stellung. Off. L. A. 40 postl. Posen. 17495

Gemeinde-Synagoge.
Neue Betschule.
Freitag, den 11. d., Nachm. 4 Uhr:
Schrifterklärung.
Herr Rabb. Dr. Feilchenfeld.

Für gutsitzende, nach Wiener Schnitt **Damen-Roben** sowie **Damen-Mäntel** empf. mein Atelier z. Beachtung. 17480
Frau **M. Kaliska,**
Schuhmacherstr. 12, part., Eing. Kleine Gerberstraße.

Als **Schneiderin** empfehle ich mich den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause. 17494
C. Günther,
Gartenstr. 2, III Tr.

Als angenehmes preiswerthes **Weihnachtsgeschenk** offerire: Sortiments von 6–12 Flaschen garant. reiner Weine:

1 Fl. ff. herber Ober-Ungar,
1 - - süßer Tokayer,
1 - - Rothwein,
1 - - Moselwein,
1 - - Rheinwein,
1 - - Champagner od. alt. Portw., Madeira, Sherry,

zusammen je nach Qual. von 7,50 bis 50 M. incl. Glas u. Packung frei Haus oder Bahnhof hier.
Weingroßhandlung mit Probirstube.
Adolf Leichtentritt,
17503 Ritterstraße 39.

Erste deutsche Cognac-Brennerei
S. Schömann,
Köln a. Rh., Kaiser Wilhelm-Ring 2. 11907
(Gegründet 1869.)
12 mal preisgekrönt und prämiirt
empfiehlt ihre
Cognacs,
welche genau nach Geschmack u. Aroma der französischen Cognacs hergestellt,
um kaum die Hälfte des Preises
für diese vollständig Ersatz bieten.
Auswärtige Vertretungen mit Ia. Referenzen gesucht. 11907

R. Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, 9. Dezember.

Anwesend sind die Stadtverordneten Asmus, Bach, Borchert, Brodnitz, Fahle, Fontane, Förster, Friedländer, Herzberg, Dr. Hirschberg, Jacobsohn, Jerzykiewicz, Krieger, Leitgeber, Dr. Lewinski, Lissner, Manheimer, Müller, Victor, Wollburg und Ziegler.

Der Magistrat ist vertreten durch Ersten Bürgermeister Witting und die Stadträthe Dr. Gerhardt, Dr. Bail, Schweiger, Kantorowicz und Jaeckel.

Den Vorsitz führt der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsteher Chefredakteur Fontane.

Der Vorsitzende theilt mit, daß Heer Justizrath Orgler behindert sei. Auch der Protokollführer ist verhindert, an der Sitzung Theil zu nehmen und wählt die Versammlung auf Vorschlag des Vorsitzenden für die heutige Sitzung zum Protokollführer den Stadtv. Bach.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Punkt eins derselben ist die Beschlußfassung über die Einsetzung einer gemischten Deputation zur Vorberathung des Projekts, betreffend die Warthe-Regulirung. Der Vorsitzende schlägt Vertagung dieser Angelegenheit vor. Es sei wünschenswerth, daß der Erste Bürgermeister an der Berathung darüber Theilznehme; ferner könnten die durch die letzten Ersatzwahlen zu Stadtverordneten berufenen aber noch nicht eingeführten Mitglieder bei der Deputationswahl ebenfalls berücksichtigt werden. Stadtrath Dr. Gerhardt bemerkt, der Erste Bürgermeister lege sehr viel Gewicht darauf, daß die Deputation möglichst schon heute gewählt werde, er bitte daher, die Angelegenheit heute zu erledigen. Referent, Stadtv. Dr. Landsberger macht geltend, diese Sache harre schon lange der Erledigung. Die Projekte der geplanten Wartheregulirung befänden sich seit geraumer Zeit in den Händen der Versammlung; er möchte daher gleichfalls bitten, diesen Gegenstand heute zu erledigen und nicht erst die Einführung der als Ersatz gewählten Stadtverordneten abzuwarten, da dieser Umstand für die Wahl der Deputation ohne Belang sei.

Es wird hierauf in die Berathung dieses Gegenstandes eingetreten und der Referent, Stadtv. Dr. Landsberger, führt etwa Folgendes aus: Die große Bedeutung der Angelegenheit lasse die Frage berechtigt erscheinen, ob es nicht doch noch nöthig wäre, die Sache zuvor erst von einem anderen Gesichtspunkte aus zu ventiliren. Er wolle durch diese Anregung keineswegs eine Verschleppung der Angelegenheit herbeiführen, wisse aber nicht, ob man die Deputation schon heute ohne Weiteres wählen könne. Die vorbereiteten Projekte seien Allen bekannt und es sei auch ein bestimmtes Projekt als am meisten geeignet, ins Auge gefaßt. Was er aber vermisse, sei der Umstand, daß man noch keinen Sachverständigen gefragt habe, worauf die bei der Warthe bisher eingetretenen Ueberschwemmungen denn eigentlich beruhen. Die Frage nach den Uebecschwemmungsursachen aber scheine ihm von solcher Wichtigkeit zu sein, daß man darüber nicht einfach hinweggehen sollte. Diejenigen Sachverständigen aber, welche hierüber Aufschluß geben könnten, wären Forstbeamte, Wasserbaubeamte und Andere. Ob die Ursachen der heftigen Ueberfluthungen in der fortschreitenden Entwaldung zu suchen seien, wisse er nicht; es lasse sich dies auch nicht unbedingt behaupten, da die Warthe auch früher sich in solchen Ueberschwemmungen gefallen habe, als die Entwaldung noch nicht solchen Umfang erreicht hatte. Was nun die Bedürfnißfrage der Warthe-Regulirung betreffe, so brauche dieselbe heute wohl nicht mehr aufgeworfen zu werden, da sie allseitig anerkannt worden sei. Es sei berechnet worden, daß der Grundwerth unserer Stadt im Inundationsgebiete sich auf 50 Millionen Mark belaufe. Und von so werthvollen Stadttheilen in Zukunft alle Gefahr abzuwenden, sei wohl ein großes Opfer werth. Ob dieses Opfer auch im Interesse der Gradelegung des Warthelaufes zu bringen sei, erscheine zweifelhaft, für unsere Stadt wenigstens liege ein solches Bedürfniß nicht vor. Dem Eindeichungsprojekte selbst eine spezielle Würdigung angedeihen zu lassen, halte er nicht für angezeigt, schon darum nicht, weil seine technische Qualität hierzu nicht ausreichen würde. Eine solche Prüfung des Projektes müsse er technischen Kräften vorbehalten. Er habe sich nun aber als Laie doch fragen müssen, ob nicht ein bloßer Deich uns vor diesen Ueberschwemmungen schützen würde. Techniker würden vielleicht eine solche Frage befremdlich finden, aber dieselbe wäre doch wohl zu erwägen. Wieviel ein solcher hinreichend Schutz bietender Deich kosten würde, lasse sich genau nicht sagen. Man werde aber wohl das Richtige treffen, wenn man annehme, daß ein Deich bei einer Kronenbreite von 5 Meter nur 70 Mark für den laufenden Meter und bei einer Bekrönungsfläche von 10 Metern 100 Mark pro Meter Deichlauf kosten würde. Nehme man nun die längste einzudeichende Strecke vom Eichwalde bis zur großen Schleuse auf 5000 Meter für beide Wartheufer an, wobei in Betracht gezogen sei, daß der Deich stellenweis durch die natürlichen Uferverhältnisse mehr oder weniger gegeben sei, so würden im Ganzen etwa 500 000 Mark an Kosten aufzuwenden sein. In der Oeffentlichkeit sei diese Frage freilich noch nicht aufgetreten, und bloß deshalb möchte er sie selbst als dilettantisch bezeichnen. Jedenfalls müsse er sagen, so lange Techniker die Möglichkeit der Durchführung dieser einfachen Frage nicht in Abrede gestellt hätten, halte er dieselbe für diskutirbar. Ob die Anlegung eines Hafens innerhalb der Stadt empfehlenswerth sei, ob insbesondere durch die Spülung desselben schädliche Ausdünstungen sich in erwünschtem Maße beseitigen lassen würden, bleibe doch zu bedenken. Auch das Projekt Nr. 2 stehe seiner Idee nicht direkt entgegen. Es wäre ihm sehr erwünscht, von technischer Seite schon heute Aufklärung darüber zu erhalten, ob ein solcher Deich möglich sei. Werde diese Frage verneint, dann wolle er die beantragte Kommission einfach wählen, um die Vorberathung des Projektes in Fluß zu bringen.

Erster Bürgermeister Witting, der während der Ausführungen des Referenten eingetreten ist, erwidert: Er sei nicht in der Lage, alle von dem Referenten hier aufgeworfene Fragen vom Standpunkte eines Technikers zu beantworten, und er glaube, daß dies auch einem Anderen ohne Weiteres nicht möglich sein dürfte. Die Frage des Referenten, ob ein einfacher Deich möglich sei und hinreichenden Schutz gewähren könne, verdiene vielleicht Beachtung. Aber durch Eingehen auf diese Frage würde man sich in eine solche Menge von Detailles verlieren, daß man die ganze Vorarbeit gewissermaßen von vorne anfangen müßte. Und welchen Zeitaufwand zum Schaden anderer wichtiger Angelegenheiten dies erfordern würde, zeige doch der Gang der bisherigen Verhandlungen über diese Angelegenheit, an den er nur kurz erinnern wolle. Das vorliegende Eindeichungsprojekt sei nach seiner Fertigstellung dem Minister zur Genehmigung unterbreitet worden. Nachdem diese erfolgt war, gelangte es an den Regierungspräsidenten, welcher es dem Magistrate zur öffentlichen Bekanntgabe und zur Berathung in der Stadtverordneten-Versammlung übersandte. Ohne die Versammlung gehört zu haben, wolle der Magistrat in dieser Angelegenheit keinen Schritt thun, insbesondere auch dem Regierungs-Präsidenten keine Entschließung mittheilen. Der Magistrat stelle darum den Antrag auf Einsetzung einer gemischten Deputation. Da diese Angelegenheit, die doch als eine brennende erachtet werden müsse, nun schon so lange aufgeschoben worden sei, möge man alle Bedenken schwinden lassen und sich entschließen, heute eine Deputation einzusetzen, damit man endlich zu greifbaren Resultaten gelange. Er schlage eine gemischte Deputation von 18 Mitgliedern vor, von denen 6 Mitglieder dem Magistrate und 12 Mitglieder der Versammlung angehören. Ueber die Zahl von 18 Mitgliedern hinauszugehen, empfehle sich nicht, da es wohl zweifellos sei, daß sich innerhalb dieser vorberathenden Körperschaft ohnehin verschiedene Ansichten geltend machen dürften, die man nicht unnöthigerweise vermehren solle. 12 Vertrauensmänner aus dem Schooße der Versammlung halte er für völlig genügend, der Magistrat seinerseits würde auch noch unter die Zahl 6 heruntergehen. Jedenfalls möge man über 18 Mitglieder für die Deputation nicht hinausgehen. Wenn die Mitglieder der Versammlung gewählt worden seien, werde er die Deputirten des Magistrats ernennen.

Stadtv. Leitgeber weist darauf hin, daß die Sache jetzt nur durch die Stadtverordneten-Versammlung weiter gebracht werden könne und bittet, die Mitglieder für die Deputation schon heute zu wählen.

Referent Dr. Landsberger konstatirt, daß sein Vorschlag einen direkten Widerspruch nicht erfahren habe. Zur Vorberathung stehe in erster Linie das Projekt II, das der Regierungspräsident als zunächst geeignet bezeichnet habe. Er sei damit einverstanden, daß 12 Mitglieder aus der Versammlung deputirt würden, wolle die Deputation aber zugleich beauftragen, sich mit allen einschläglichen Fragen zu beschäftigen, und nicht bloß mit dem Projekte II. Unter dieser Bedingung sei er mit der Einsetzung der Deputation schon heute einverstanden.

Stadtv. Brodnitz bemerkt, da die Versammlung sich bereits früher für eines der beiden Projekte entschieden habe, könne man davon nicht ohne Weiteres abgehen.

Stadtv. Lißner richtet an den Magistrat die Frage, ob in dieser Sache weiteres Material zur Verfügung stehe und ob dieses der Deputation als Grundlage für die Berathungen unterbreitet werden solle.

Erster Bürgermeister Witting: Die bisherigen Verhandluugen über diese Sache bildeten ein umfangreiches Aktenstück, das für die Vorberathung vervielfältigt werden solle. Der heutige Referent habe dasselbe nicht erhalten, weil er doch nicht der einzige Referent bleiben werde. Die Vorberathung werde sich praktisch wohl so gestalten, daß mehrere, vielleicht 4 Referenten ernannt würden, welche über die verschiedenen Fragen des Projektes dann objektive Referate, ohne jede Kritik, zu erstatten hätten. Den heutigen Refereuten schon mit dem ganzen Material zu versehen, erschien daher nicht angängig.

Referent Dr. Landsberger beantragt: Die Einsetzung einer Deputation zur Vorberathung eines Projektes für die Wartheeindeichung zu genehmigen und dieser Deputation sämmtliches vorhandene Material vorzulegen. Dieser Antrag wird angenommen. Ebenso wird beschlossen, aus der Versammlung 12 Mitglieder in diese Deputation zu wählen.

Zur Personenfrage äußert sich Erster Bürgermeister Witting dahin: Es sei doch bedenklich, bei einer so wichtigen Angelegenheit die Personenfrage sofort zu erledigen. Man könne da einzelne Herren, die sich für diese Sache besonders interessiren und auch solche, die durch ihren Beruf für die Deputation besonders geeignet seien, leicht übergehen zum Schaden der Berathungen. Deshalb möge man hier verfahren, wie es überall bei sehr wichtigen Dingen geschehe, nämlich die Personenfrage zuvor der Wahlkommission überweisen.

Der Vorsitzende und Stadtverordneter Lissner stimmen diesem Vorschlage zu. Die Versammlung überweist hierauf die Personenfrage zur Vorbereitung an die Wahlkommission.

Es folgt Punkt 2 Beschlußfassung über die Zeit der Einführung der Stadtverordneten bei Ersatzwahlen. Referent Stadtv. Krieger führt aus: In der Sitzung der Versammlung vom 25. November sei aus Anlaß der Beschlußfassung über die Giltigkeit der Wahl des Stadtverordneten Kirsten der Antrag des Stadtverordneten Dr. Lewinski, die Einführung der Herren Schleyer und Kindler zu beschließen, an die Rechtskommission verwiesen worden. Es habe ferner der Magistrat der Versammlung das Recht zur Beschlußfassung darüber bestritten. wann die Einführung der als Ersatz gewählten Stadtverordneten stattfinden solle. Auch diese Frage sei der Rechtskommission überwiesen worden, und diese habe über beide Fragen berathen und Beschluß gefaßt. Was die Frage nach dem Zeitpunkte der Einführung der als Ersatz gewählten Stadtverordneten anbelange, so gehe die Ansicht der Rechtskommission dahin, daß die Einführung stattzufinden habe, nachdem die Giltigkeit der Wahl seitens der Gemeindevertetung ausgesprochen sei, wie dies auch § 27 der Städteordnung bestimme. Die Prüfung der Giltigkeit der Ersatzwahlen solle nach Ablauf einer 14tägigen Einspruchsfrist erfolgen. Bezüglich der Frage einer Kontrolle darüber, daß der Magistrat die Einführung der als Ersatz gewählten Stadtverordneten rechtzeitig veranlasse, sei die Rechtskommission der Meinung, daß der Stadtverordneten-Versammlung ein Recht zu einer derartigen Kontrolle zustehe. Die Versammlung dürfe sich das Recht, gegebenen Falls eine solche Kontrolle auszuüben, nicht nehmen lassen. Die Rechtskommission beantrage folgende Resolution: die Einführung der als Ersatz gewählten Stadtverordneten erst nach Ablauf einer 14tägigen Einspruchsfrist und nach erfolgter Giltigkeitserklärung der Wahl durch die Gemeindevertretnng vorzunehmen. Ferner beantrage die Rechtskommission, die Versammlung wolle beschließen, daß sie auf Grund der §§ 35 und 37 der Städteordnung das Recht der Kontrolle über die Amtsführung des Ma-

---

Margot's Träume.

Von Hermann Heiberg.

[9. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Mary Cornelius hielt inne und erwartete, daß Alexander das Wort ergreifen werde. Es geschah auch, aber zu ihrer Enttäuschung sprach er doch nicht die Worte, welche sie erwartet hatte.

„Was Sie von mir wünschen", erklärte er, „ist zu viel! Ich soll mich bescheiden? Wohl! Ich war, und bin ferner dazu bereit. Aber alle Hoffnung aufgeben, mit einem solchen Gelöbniß auf jede Möglichkeit einer Verbindung mit Luisella verzichten zu sollen, das ist ein zu großes Verlangen. Sie sprechen von Menschen und menschliche Einsicht ist kürzer als eines Fadens Ende. Wir halten Dinge für gänzlich unlösbar, welche die Zeit doch entwirrt. Wir sehen eben nicht weiter, als unser Auge reicht. Aus diesem Grunde handle ich nicht einmal in Luiseellas „Interesse," wenn ich verzichte. Unser beider höchstes Glück besteht in unserer Vereinigung. Weshalb wollen wir jeder Möglichkeit zur Erreichung solchen Glückes ausweichen, die das Schicksal vielleicht doch noch in seinem Schoße verbergen mag?"

Mary Cornelius schien nicht überzeugt, aber sie neigte das Haupt, sah Alexander mit einem warmen und dankbaren Blicke an und erhob sich. „Wann darf ich von Ihrer Güte den Brief für meine Schwester erwarten?" fragte sie und streckte ihm wie einem lang bewährten Freund die Hand entgegen.

„Sie reisen schon heute?"

„Ja, gegen Mittag."

„Nach Hamburg?"

Mary bejahte.

„Wohl! Ich werde sogleich schreiben, was Sie wünschen! Ah! Welch ein Tag! Tausend Eisen liegen auf meiner Brust, schwer, unbeschreiblich schwer!" stieß der Mann hervor und wandte sich ab, um seine ungeheure Bewegung zu verbergen. Dann aber sich aufrichtend, bot er Mary noch einmal die Hand, erwiderte ihren herzlichen Blick und nahm Abschied von ihr.

Wenige Sekunden später hatte Mary Cornelius das Zimmer verlassen.

* * *

Alexander hatte seiner Familie den Tag seiner Rückkehr nach Berghöhe nicht genau angegeben, sondern nur geschrieben, daß er innerhalb einer Woche eintreffen werde.

Unterwegs malte er sich alle Einzelheiten des Wiedersehens im Elternhause aus. Er sah im Geiste den strahlenden Blick seiner Mutter, das glückliche Antlitz seines Vaters und Margots dunkle Augen, in denen es so lebendig funkelte, wenn etwas Besonderes ihr Inneres bewegte.

Es war gegen die zehnte Stunde Morgens, als er in seiner Heimath eintraf. Das erwartungsvoll beklommene Gefühl, das uns so oft erfaßt, wenn wir uns einem langersehnten Ziele nähern, war auch über ihn gekommen. Wie befreit athmete er auf, als er das Koupee endlich verlassen hatte und auf einem Seitenpfad, an Wiesen und Gärten entlang den Weg zu Fuß nach dem Herrenhof nahm.

Alles, was er sah, hatte ein bekanntes Gesicht und grüßte ihn vertraut. Auf den grünen Wiesen lagen die Kühe ausgestreckt wie immer. Dahinter tauchte, reizvoll sich von der Landschaft abhebend, der glänzende Streifen des Flusses auf; am jenseitigen Ufer erhoben sich die Dörfer mit ihren schindelgedeckten, grauen Kirchthürmen unter Gebüsch und Wald, und auch die lange Allee war deutlich sichtbar, die zu den Thoren des Städtchens führte.

Und unmittelbar am Wege, den Alexander beschritt, erhoben sich die rothbedachten Stadthäuser mit ihren Gärten, Pavillons, Scheunen, Einfahrten und Höfen. Alles unverändert seit undenklicher Zeit; dieselben Bilder, die Alexander vertraut waren seit seinen Knabenjahren, und die er so lieb gewonnen hatte, daß ihr Anblick sein Inneres in eine glückliche Stimmung versetzte.

Hier hatte höchstens eine Gartenpforte einen neuen Anstrich bekommen, dort war ein von Knaben und Hunden als Durchgang erzwungener, niedergetretener Zaun mit Buschwerk verstopft; jetzt eben drängte sich trotzdem ein kleines, lebhaftes Thier hindurch, und auf einem hohen Giebelhause klapperten die Störche, vielleicht dieselben von ehedem.

Freiliegende Gebäude mit Winkeln und Ecken, vorübergehende Männer und Frauen, langsam sich bewegendes Fuhrwerk, Luft und Fernblick, ländliche Düfte und das Kikeriki der Hähne.

Nun nahte sich Alexander seinem eigenen Besitz, zu dem ihn der Weg durch den großen Park führte. Am Eingang standen die alten, mächtigen Kastanienbäume und begrenzten die stille, große Wiese mit ihrem herrlich üppigen Wachsthum, und weiter hinauf schimmerten durch den beschnittenen Baumgang die hellen Wände des Herrenhofes hervor.

Alexander stieß die unter dem dunklen Laube in ihrem schneeigen Weiß sich abzeichnende Staketpforte auf und trat in den Garten. Alle Wege waren auf's sorgfältigste geharkt, und die großen, breiten Rasen glänzten in so frischen Farben, als sei ihr junges Frühlingsgrün eben erst zur Entfaltung gelangt.

Die Boskets, Gebüsche und kleineren Bäume waren sorgsam beschnitten, und eine Stille und Ruhe herrschte in dem nur von Vogelgezwitscher belebten Parke, als feire die Natur, abgewandt von allem Welttreiben, in genügsamer Freude und still in sich gekehrter Demuth einen hohen Festtag.

Plötzlich raschelte etwas an der Wegbiegung, und als Alexander den Blick erhob, stand Margot vor ihm. Mit einem Glücksschrei streckte sie die Arme aus und flog an seine Brust.

„O, mein Alexander, mein Alexander!" rief sie bewegt, und — „Nun ist alles gut, und mein Herz wird wieder glücklich!" fügte sie unter tiefem Athemholen hinzu.

Schon als Kind hatte sie sich in ganz ausschließlicher Weise mit ihrem Bruder beschäftigt. War er gütig gegen sie, so hockte sie wie eine Dienende neben ihm nieder und küßte seine Hände. Erfaßte ihn einmal der Zorn und war er ungerecht, so schlich sie stumm fort und weinte, und wenn er sie, seine Heftigkeit bereuend, zurückrief, dann strahlte ihr Auge in Dankbarkeit.

Und das war so geblieben.

„Ganz wie Du müßte der Mann sein, dem ich einmal meine Hand reichen möchte", hatte sie einmal gesagt, „aber weshalb soll ich heirathen, solange ich Dich habe."

gistrats auch für die Einführung der neu gewählten Stadtverordneten in Anspruch nimmt.

Erster Bürgermeister Witting: Es sei erfreulich, daß durch die Rechtskommission das hier obwaltende Mißverständniß aufgeklärt worden sei. Und man werde wohl auch der Meinung der Rechtskommission darin zustimmen, daß den Magistrat der Vorwurf einer Versäumniß nicht treffe. Das ganze Mißverständniß beruhe lediglich in der unglücklichen Fassung des Protokolls und sei nun beseitigt. Mit Bezug auf die zweite Doktorfrage, wie weit das Kontrollrecht der Versammlung gegenüber dem Magistrat sich erstrecke, sei von Herrn Stadtrath Dr. Gerhardt in der vorigen Sitzung mit Recht behauptet worden, daß der Magistrat hier ein solches Recht nicht anerkennen könne. Als Verwaltungskörperschaft unterliege der Magistrat wohl der Kontrolle, nicht aber als Obrigkeit, und diese Eigenschaft komme für diesen Fall hier in Betracht.

Stadtv. Dr. Lewinski: Es habe ihm, als er seinen Antrag gestellt, fern gelegen, gegen den Magistrat den Vorwurf einer Versäumniß zu erheben. Er bitte aber dem Antrage der Rechtskommission nicht zuzustimmen, weil damit ein Präjudiz ausgesprochen werde und man sich für alle Zukunft die Hände binden würde, wenn man die Bestimmung des Zeitpunktes, wann Ersatzmänner einzuführen seien, dem Magistrat überlassen wolle. Er beantrage: In Erwägung, daß die Beschlußfassung über die Giltigkeit der Wahl der Herren Kindler und Schleyer auf der Tagesordnung stehe, über Punkt 2 zur Tagesordnung überzugehen.

Stadtv. Fahle: Die Frage über die Zeit der Einführung der Stadtverordneten bei Ersatzwahlen sei an die Rechtskommission verwiesen worden und diese habe heute darüber berichtet. Die Sache könne daher nicht ohne Weiteres von der Tagesordnung verschwinden, sie müsse vielmehr zum Beschlusse kommen. Höchstens könne der Antrag Lewinski zurückgezogen werden. Aber damit würde der gewollte Zweck, daß die Einführung rechtzeitig erfolge, nicht erreicht werden. Für die Frage des Zeitpunktes, wann die Einführung erfolgen müsse, berufe er sich auf eine Entscheidung des Ministers für die Berliner Stadtverwaltung. Die einzige Möglichkeit, daß die gewählten Ersatzmänner sofort in Funktion treten, sei im Reichs- und Landtage gegeben. Dort treten sofort alle gewählten Mitglieder ein, auch die aus Ersatzwahlen hervorgegangenen, und dann erst werde die Giltigkeit der Wahlen geprüft. Die Rechtskommission betrachte die vollständige Besetzung der Stadtverordneten-Versammlung für eine Gemeindesache und halte die Versammlung daher für zuständig durch Beschluß darauf hinzuwirken, daß die Einführung gewählter Mitglieder rechtzeitig erfolge.

Stadtv. Dr. Lewinski bemerkt, er habe sich die Sache so gedacht, daß die Wahlakten der Versammlung unverzüglich zugehen müßten, und wenn dies nicht geschehe, daß man dann fragen müsse, warum dies nicht geschehen sei. Der Fall, welcher ihn zu der Frage veranlaßt habe, sei jetzt gegenstandslos geworden. Für ihn habe es sich um das praktische Bedürfniß gehandelt, als er den Magistrat um Auskunft ersuchte. Da die von ihm gewünschte Einführung der als Ersatz gewählten Stadtverordneten nun demnächst erfolgen werde, beantrage er die motivirte Tagesordnung.

Nach einer kurzen sachlichen Bemerkung des Referenten und einer persönlichen Bemerkung des Stadtv. Fahle wird der Antrag des Stadtv. Dr. Lewinski abgelehnt, beide Resolutionen der Rechtskommission werden angenommen.

Ueber Punkt 3: Beschlußfassung über die Giltigkeit der Wahl des Baumeisters Kindler und des Kaufmanns Schleyer als Stadtverordnete berichtet Stadtv. Ziegler. Gegen die Wahl des Ersteren ist nichts zu erinnern, dieselbe wird für giltig erklärt. Bezüglich der Wahl des Letzteren seien nur zwei unerhebliche Formfehler im Protokoll zu moniren. Die Wahl wird ebenfalls für giltig erklärt.

Zum Waisenrathe an Stelle des Herrn Siegfried Kantorowicz, welcher nach Berlin verzogen ist, wird entsprechend dem Vorschlage der Wahlkommission, worüber gleichfalls Stadtv. Ziegler berichtet, Herr Naumann Levy gewählt.

Es folgt die Beschlußfassung über die Wahl des 1. Stellvertreters des 1. Abgeordneten der Stadt Posen zum Provinzial-Landtage. Referent, Stadtv. Fahle berichtet: Im August d. J. habe die Versammlung für dieses Amt den Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Justizrath Orgler gewählt. Derselbe habe bei der Annahme der Wahl der Verwaltungsbehörde die erforderliche Auskunft über seine Verhältnisse gegeben, um erstere in die Lage zu versetzen zu prüfen, ob er die Eigenschaften der Wählbarkeit besitze. Bedingung für die Wählbarkeit sei nämlich ein zehnjähriger Grundbesitz in Posen. Die Sache liege nun so, daß der Gewählte nur als Nießbraucher eines Grundstückes zu erachten sei. Dieser Umstand habe dem Herrn Oberpräsidenten veranlaßt, der Wahl die Bestätigung zu versagen, weil ein bloßer Nießbrauch die Wählbarkeit zum ständischen Abgeordneten noch nicht begründe. Die Rechtskommission halte im Prinzip den Nießbrauch eines Grundstückes für die Wählbarkeit zwar für ausreichend, empfehle aber in diesem Falle, da die Frist für das Einspruchsrecht verstrichen ist, die Vornahme einer Neuwahl und beantrage gleichzeitig, den Magistrat zu ersuchen, im Falle einer gleichen Beanstandung der neuen Wahl beim Herrn Minister Beschwerde einzulegen. Referent begründet diese Beschlüsse der Rechtskommission durch die zutreffenden gesetzlichen Bestimmungen in eingehender Weise. Darauf werden die Vorschläge der Rechtskommission angenommen.

Punkt 5 betrifft die Ermäßigung des Gaspreises für das zur Beleuchtung von Höfen, Zugängen ꝛc. verbrauchte Gas. Referent Stadtv. Herzberg führt aus, die Versammlung habe am 11. März d. J. beschlossen, den Gaspreis für Heizzwecke von 15 Pf. auf 13 Pf. und für die Beleuchtung von Treppen und Fluren von 19 Pf. auf 13 Pf. zu ermäßigen. Diesem Beschlusse sei der Magistrat beigetreten. Es entstehe nun die Frage, ob diese Ermäßigung auch für die Beleuchtung von Höfen und Zugängen zu Fluren eintreten solle. Magistrat beantrage auch hier die Ermäßigung, welche er empfehle.

Stadtv. Brodnitz giebt zu bedenken, ob auch Restaurationshöfe und solche für gewerbliche Zwecke in diese Vergünstigung einzuschließen seien. Das würde einen zu großen Ausfall ergeben, deshalb möge man diese Höfe und Zugänge ausnehmen und die zur Beleuchtung Verpflichteten den vollen Gaspreis tragen lassen. Zur Messung des für den ermäßigten Preis verbrauchten Gases wünsche er ferner die Aufstellung besonderer Gasmesser. Stadtv. Herzberg ist ebenfalls gegen eine Ermäßigung auch für Restaurationshöfe.

Stadtrath Dr. Gerhardt bittet durch einen bestimmten Beschluß klarzustellen, ob Höfe von Restaurationen auch diese Vergünstigung erhalten sollen. Ihm scheine eine gute Beleuchtung dieser Höfe von demselben Interesse zu sein, wie diejenige von Privathäusern. Gegen die Beschaffung eines besonderen Gasmessers für das zum ermäßigten Preise verbrauchte Gas lasse sich nichts einwenden.

Stadtv. Friedländer hält eine weitere wesentliche Ermäßigung der Gaspreise für nöthig, wenn man die gewerbliche Kreise zu einem stärkeren Konsum animiren wolle. Gerade jetzt vor den Etatsberathungen, wäre es an der Zeit, diese Angelegenheit im Auge zu behalten. Er richte die Bitte an den Magistrat, der Versammlung schon für den nächsten Etat eine Gaspreisermäßigung für gewerbliche und geschäftliche Zwecke vorzuschlagen.

Stadtv. Brodnitz bemerkt, die Ermäßigung des Gaspreises für die Flure und Treppen müsse man eintreten lassen, weil dies die allgemeine Sicherheit erfordere. Für die Restaurationshöfe halte er die Ermäßigung nicht für nöthig.

Stadtrath Dr. Gerhardt erwidert, die Sicherheit für Höfe von Restaurationen bestehe ebenso gut, wie die für Privathöfe. Hierauf wird der Antrag Herzberg: Den Preis für das zur Beleuchtung der Zugänge und Haushöfe verbrauchte Gas auf 13 Pf. zu ermäßigen, angenommen.

Ueber den Verkauf des Grundstückes Fischerei Nr. 24 berichtet ebenfalls Stadtv. Herzberg. Referent beantragt den Magistrat zu ersuchen, das ganze Grundstück mit den Gebäuden zu verkaufen. Dieser Antrag wird angenommen.

Ueber die Einsetzung einer gemischten Deputation zur Feststellung eines Regulativs, betreffend die Erhebung der Hundesteuer im Bezirke der Stadt Posen und ihrer Vorstädte berichtet Stadtv. Friedlaender. Die Versammlung erklärt sich mit der Bildung einer Deputation für diese Angelegenheit einverstanden. Die Kommission soll aus 6 Mitgliedern bestehen, von denen 3 Mitglieder dem Magistrat und 3 Mitglieder der Versammlung angehören.

Den nächsten Gegenstand bildet die Bewilligung der Kosten für die Beheizung, Beleuchtung und Bereinigung des VII. Polizei-Revier-Bureaus. Referent Stadtv. Manheimer bemerkt, seit dem 1. Juli d. J. sei hier ein VII. Polizei-Revier eingerichtet. Die sächlichen Kosten zur Beheizung ꝛc. des Lokals, zu welchem die Stadt beizutragen habe, beliefen sich auf die Zeit bis zum 1. April 1892, also für zehn Monate auf 125 Mark, welche vorbehaltlich der späteren Repartition der Kosten aus Tit. VIIb. entnommen werden sollten. Die Finanzkommission beantragt die Bewilligung. Dieselbe wird ausgesprochen.

Nächster Gegenstand ist die Bewilligung der Kosten zur Aufstellung eines Grenzzaunes auf dem städtischen Grundstücke Zawade Nr. 25. Referent Stadtv Müller. Die Stadt besitze das Grundstück Zawade Nr. 25. Dasselbe sei im August d. J. abgebrannt. Die erhaltene Brandentschädigung betrage 540 Mark. Davon seien zum Wiederaufbau des Schuppens 500 Mark bereits verwendet. Es müsse nun noch ein Grenzzaun in der Länge von 28 Metern aufgestellt werden, wozu 107 Mark erforderlich sind, welche er aus Tit. X. zu bewilligen bitte. Gleichzeitig solle der Magistrat ersucht werden, in Zukunft den Pächter eines städtischen Grundstückes auch zur Unterhaltung der Baulichkeiten zu verpflichten. Diese Anträge werden angenommen.

Der Wittwe eines verstorbenen städtischen Beamten wird hierauf eine fortlaufende Unterstützung widerruflich bewilligt.

Von der Polizeidirektion ist der Antrag auf Genehmigung der Niederlassung des Kaufmanns Moses Loewy eingegangen. Der Magistrat hat demselben zugestimmt. Die Niederlassung wird, nachdem Stadtv. Bach hierüber berichtet, auch seitens der Versammlung genehmigt.

Schluß der Sitzung 8 Uhr.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

+ **Buk,** 9. Dezember. (Kriegerverein.) Im Saale des Gastwirths Boese hielt der hiesige Kriegerverein unter dem Vorsitz des Distriktskommissars Weyert am vorigen Sonntag eine General-Versammlung ab. Der Vorsitzende erstattete zunächst den Jahresbericht. Hierauf schritt man zur Prüfung der Rechnungslegung für das verflossene Vereinsjahr und ertheilte dem Rendanten, Vorwerksbesitzer Wege hier, Decharge. Es folgte nun die Vorstandswahl und wurden wieder- resp. neugewählt: Oberkontrolleur Lorenz zum Vorsitzenden und Pastor Jäckel zu dessen Stellvertreter, Vorwerksbesitzer Wege zum Rendanten und Distrikts-Kommissar Weyert zu dessen Stellvertreter. Zum Schriftführer wählte die Versammlung den Steuereinnehmer Pesch und zu dessen Stellvertreter Kantor Krause. Die Gewählten wohnen sämmtlich am hiesigen Platze. Sodann wurde über die diesjährige Weihnachtsfeier im Kriegerverein Beschluß gefaßt; dieselbe soll am Sonntag vor Weihnachten Abends 6 Uhr im Vereinslokale stattfinden. Zutritt zu der Feier haben sämmtliche Angehörigen der Vereinsmitglieder. Jedes anwesende Kind der Mitglieder erhält Pfefferkuchen, Nüsse, Aepfel u. dgl. An Kinder bedürftiger Eltern werden vom Vorstande in ausgedehnter Weise Kleidungsstücke, jedoch nicht öffentlich, verabfolgt werden.

A. **Obornik,** 8. Dezember. (Plötzlicher Tod. Pferde- und Rindviehbestand. Naturalverpflegungsstation.) Vorgestern Abend ist ein Ausgedinger aus Lippe-Kolonie hier plötzlich verstorben und zwar, wie vermuthet wird, in Folge des Genusses vergifteter Speisen und Getränke. Die eingeleitete Untersuchung wird das Nähere ergeben. — Die Aufnahme des Bestandes an Pferden und Rindvieh in hiesiger Stadt am 14. November dieses Jahres ergab als Resultat 117 Stück Pferde und 131 Stück Rindvieh. — Die hiesige Natural-Verpflegungsstation ist im vergangenen Monat im Ganzen von 166 Handwerksburschen in Anspruch genommen, davon erhielten 11 Mittagbrot und 165 Abendbrot, Nachtlager und Frühstück.

ℌ **Samter,** 9. Dez. [Zum Morde in Myszkowo. Zweigverein der Gustav Adolf-Stiftung.] Unmittelbar nach der gestern an der ermordeten Dienstmagd aus Freithal in Myszkowo vorgenommenen Sektion ist der Schuhmacher Joseph Blaszak als der Mordthat dringend verdächtig verhaftet und ist das hiesige Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert worden. Der Verhaftete ist ein 30 Jahre alter, bereits vorbestrafter Mensch, der vorläufig allerdings noch hartnäckig die That leugnet. Er unterhielt mit seinem Opfer ein sehr intimes Verhältniß, wußte ihm im Laufe der Zeit Geld und Werthsachen zu seinem Nutzen zu entlocken und soll der Ermordeten schließlich eingeredet haben, mit ihr heimlich nach dem Auslande entfliehen zu wollen. Die Sektion ergab, daß der Mord mit einem scharfen festen Werkzeug vor etwa sechs Wochen — so lange wird die Magd von ihrer Herrschaft bereits vermißt — verübt sein muß. Die ärztliche Untersuchung der

---

Erst in den letzten Jahren hatte sich Margot etwas geändert, sie zog sich zurück, las viel, äußerte seltsame Gedanken in ebenso seltsamer Form und blieb, wenn sie mit Alexander zusammen war, vielfach schweigsam und richtete ihre stummen, sonderbaren Augen auf ihn.

Heute hängte sie sich nach den Ausbrüchen ihrer Zärtlichkeit an seinen Arm, überlegte, wie er die beiden Alten überraschen könne, und lachte mit kindlicher Freude, als sie sich deren erstaunte Mienen ausmalte.

„Ich hab's!“ rief sie nach allerlei unausführbaren Vorschlägen. „Gleich ist's Zeit zum zweiten Frühstück. Ich werde Mama aus der Nähe des Eßzimmers entfernen. Papa kommt ohnehin jetzt nicht aus seinem vollgedampften Zimmer heraus! Du setzest Dich an Deinen gewöhnlichen Platz an den Tisch, Alexander, rührst Dich nicht und machst, wenn sie eintreten, als ob's garnichts Besonderes wäre.“

Diesem Vorschlage stimmte Alexander zu, schlich, nachdem Margot alles vorbereitet hatte, ins Haus, betrat das Eßzimmer und ließ sich dort nach Abrede nieder. Er hörte seine Mutter draußen sprechen, und sein Herz zitterte bei dem Klang ihrer Stimme. Es schien ihm fast unmöglich, ihr nicht sogleich an die Brust zu fliegen.

Nun war's für Augenblicke still. Aber dann vernahm er den langsamen Schritt seines Vaters. Er hätschelte den Jagdhund, der sich eben durch die angelehnte, mit einer altmodischen träge anschlagenden Klingel versehene Hausthür gedrängt hatte. Der Diener des Hauses redete auch, und jetzt Margot, und abermals Alexanders Mutter. Dann aber öffnete sich die Thür.

„Nein, ich werde heute einmal ein Gläschen Rothwein trinken“, sagte, auf eine Frage seiner Frau Antwort ertheilend, der Oberst beim Eintritt.

„A—ber was—ist das?“ Und: „Ach! Alexander, mein Alexander!“ rief Frau von Schulenburg außer sich vor Freude und eilte ihrem Sohn entgegen. Sie streichelte seine Wangen, sein Haar, sah ihm in die Augen, küßte ihn immer von neuem und vergaß dabei völlig ihren Mann, der kopfnickend und in stummer Rührung dastand und doch auch seinen Jungen herzen und umarmen wollte.

Nach dem Frühstück mußte Alexander zunächst das Haus, das während seiner Abwesenheit unter den Händen der Handwerker: der Tischler, Maler und Tapezierer, gewesen war, in Augenschein nehmen. Man beschritt den mit dem hellgebohnten, knarrenden Parkett belegten großen Flur und besichtigte die alte Wanduhr mit dem lauttönenden, englischen Schlagwerk. Gehäuse und Zifferblatt waren neu polirt, und ersteres glänzte wie Ebenholz, letzteres wie Silber. Und auf zwei niedrigen, mächtigen, geschnitzten Schränken mit Engelsköpfen und phantastischen Figuren standen zwei prachtvolle Meißener Vasen, in schönem blauen Mustern, die Alexanders Mutter mit getrockneten Rosenblättern gefüllt hatte, und die einen zarten Duft verbreiteten.

Die Flurwände waren in sanfthellem Perlgrau gemalt und mit goldenen Linien eingefaßt. So wirkten denn die verschiedenen Farben in Verbindung mit dem Weiß der stuckreichen Decken und dem Dunkel der blanken Eichenholztreppe, die in die oberen Räume führte, in anmuthiger Schönheit zusammen.

Alle Gemächer waren in hellzarten Farben gehalten, und sämmtliche Fußböden und Möbel glänzten wie von Lichtglanz übergossen. Das Muster eines bequem eingerichteten Zimmers war das des alten Oberst. Epheu, kräftig entwickelte Blumen, Vögel, alte Kupferstiche und silberbeschlagene Meerschaumpfeifen, kunstvoll gearbeitete Waffen, Jagdgeräthe und werthvolle, alte Kunstsachen standen und lagen umher oder hingen an den Wänden. Ein weißer, mit braunen, großgeblümten Boukets geschmückter Teppich erhöhte den vornehmen, gemüthlichen Eindruck, den das Zimmer machte, und der Nachhauch von Tabaksduft sowie der hineinfluthende Sonnenschein verliehen demselben jenen Anstrich von einladender Wohnlichkeit, deren Wirkung sich schwer beschreiben läßt.

Als Alexander seine eigenen Gemächer betrat, überall die sorgsame und liebevolle Hand seiner Angehörigen erkannte, und der Gedanke auf ihm eindrang: hier möchtest Du wohnen, genießen und glücklich sein; als die fragenden Blicke dieser guten Menschen ihm trafen, die sich selbst freuten wie Kinder, denen ein Geschenk geworden, da übermannte ihn ein heftiges Gefühl, und in stummer Rührung umarmte er seine Mutter.

„Ah!“ rief er. „Wenn ich nun auch noch ihr dies alles zeigen, mich mit ihr dieses Glückes freuen dürfte, mir fehlte nichts!“

(Fortsetzung folgt.)

Für den Weihnachtstisch.

* Aus dem bekannten Jugendschriften-Verlage von Gustav Weise in Stuttgart sind nachfolgende Bücher für den Weihnachtstisch zu empfehlen:

* Gustav Weise's Bilderwelt. Erster Anschauungs-Unterricht in 400 Abbildungen aus Haus und Hof, aus Wald und Feld. (Eleg. gebd. 3 M. 50.) Auf 24 Seiten groß Folio findet das Kind in vortrefflicher, naturgetreuer Nachbildung alle Gegenstände des täglichen Gebrauchs dargestellt und zwar in derselben Reihenfolge, wie es sie im Leben stufenweise zu Gesicht bekommt. Von der Kinder- und Schlafstube gelangt es ins Wohnzimmer, auf den Flur, in Küche, Keller, Hof, Garten, auf die Straße, auf Eisenbahn und Schiff, in Dorf, Feld und Wald. Was flüchtig an seinem Auge vorüberzieht, erkennt es wieder im Bild und prägt es dauernd in richtiger Gestalt seinem Gedächtniß ein. Die Ausführung im achtfachen Farbendruck ist prächtig und der Preis von 3 M. 50 ein erstaunlich billiger zu nennen.

* Unserm kleinen Guck-in-die-Welt. Illustriert von Will. Gibbons u. A. (Groß 4°. Eleg. geb. 2 M.) Außer sechs feinen Farbdrücken enthält dieses Buch auf 18 Blatt Karton 22 Text-Illustrationen und 60 ernste und humoristische Gedichte und gereimte Erzählungen. Wahrlich eine Fülle des Stoffes nicht nur zum Schauen, sondern auch zum Lesen oder Vorlesen und zum Auswendiglernen, wie sie wenig andere Bilderbücher in dieser Preislage bieten. Das Kind hat daher nachhaltigen Genuß und Nutzen von dem prächtigen Buche.

* Zu den wenigen Jugendschriften, die sich seit Jahrzehnten auf dem Markte erhalten haben und die alljährlich neue Freunde gewinnen, sind jene v. A. Stein (Margarethe Wulf) zu zählen, die seit länger als 40 Jahre die Weihnachtstische schmücken. In diesem Jahre hat der Verlag von Winckelmann u. Söhne in Berlin eine neue Bearbeitung des besonders beliebten Buches „Alte Bekannte“ durch die Schriftstellerin Ottilie Schwahn veranlaßt und in schöner Ausstattung soeben erscheinen lassen. In diesem Buche sind die weiteren Lebensschicksale der in den früheren Schriften von A. Stein handelnd aufgetretenen Personen dargestellt. Kein junges Mädchen, mag es die früheren Bände von A. Stein kennen oder nicht, wird dasselbe unbefriedigt und ohne die gewünschte Unterhaltung gefunden zu haben, aus der Hand legen. — Aus der Fülle des Gebotenen wird manches gute Samenkorn in die jugendlichen Herzen fallen und sich zum Segen für die Leserinnen und sich ihren Wirkungskreis entfalten.

Leiche wird morgen in Gegenwart der Staatsanwaltschaft aus Posen fortgesetzt werden. Bis dahin ist dieselbe in einer Tenne zu Myszkowo untergebracht. Merkwürdigerweise ist von den Habseligkeiten der Ermordeten, wie Betten, Kleider oder Geld nichts aufzufinden, dagegen fand man bei ihr einen Fingerhut und andere Gegenstände, mit denen sich Frauen bei Antritt einer größeren Reise ausrüsten. Es ist anzunehmen, daß der Verhaftete das Mädchen aus dem Wege geräumt hat, weil es von ihm wiederholt das geliehene Geld zurückverlangte und sogar mit einer Klage drohte. — Der Zweigverein der Gustav Adolf-Stiftung in der Diözese Samter hat in den 2½ Jahren seines bisherigen Bestehens zwei Jahresfeste gefeiert. Das erste wurde im November 1889 zu Duschnik, das zweite im Oktober 1890 zu Samter abgehalten. Bei dem ersten hielt Militär-Oberpfarrer Dr. Tube aus Posen die Festpredigt; bei dem letzten Militär-Oberpfarrer Wölfing aus Posen. Die Berichte wurden von Pastor Schammer aus Pinne, beziehungsweise Pastor Müller aus Morin erstattet. Von den verschiedenen zahlenden Kirchengemeinden des Kreises haben Samter 174,85 M., Duschnik 105,95 M., Pinne 32,95 M., Peterawe 17,20 Mark, Neubrück 2,90 M. und Obersitzko 2,30 M. beigetragen. Nur die nächst Samter größte Gemeinde im Kreise, nämlich Wronke, hat nichts eingesandt. Ferner sind eingegangen aus Festkollekten von Samter 80 M., von Duschnik 47,40 M., Erlös aus dem Schriftenverkauf 28,97 M., zusammen 492,53 M. Hiervon sind im Ganzen 62,53 M. verausgabt und der Rest mit rund 430 M. dem Hauptverein in Posen abgeführt worden.

Fraustadt, 9. Dez. [Von der Zuckerfabrik. Diebstähle.] Das „Fraust. Volksbl." schreibt: Die Aktionäre der Fraustädter Zuckerfabrik werden nicht unangenehm berührt worden sein von dem plötzlichen, verhältnißmäßig rapiden Steigen ihrer Aktien an der Berliner Börse. Vor kaum 14 Tagen wußten die großen Börsen-Zeitungen nicht genug des Bösen über die am 21. November stattgefundene General-Versammlung, über angebliche Uebelstände, die kolossale Unterbilanz, Verkaufsbüreau, mangelhaften Geschäftsbericht ꝛc. zu klagen. Die Aktien standen 56 notirt und heute sind sie plötzlich ein Lieblingspapier der Börsenjobber geworden und notirten gestern 75. Diese Erscheinung ist so recht charakteristisch, wie über Werth und Unwerth von im Grunde solider Unternehmungen geurtheilt wird. Lediglich eine größere Preissteigerung von Zucker gab die Veranlassung zu diesem ungesunden Treiben. Wir wünschen im Interesse unseres Ortes, daß die Fabrik die schwere Zeit leicht überwindet, wünschen aber auch, daß das Börsentreiben nicht leichtfertige Hoffnungen in den Aktionären erweckt, die, wenn sie nicht erfüllbar, lediglich der Börse zur Last fallen. — Vorgestern Nachmittag hielt ein auswärtiger Eigenthümer mit seinem Wagen vor dem Gasthof zum „Schwarzen Bär" und begab sich in denselben. Als er nach Hause fahren wollte, waren sämmtliche auf dem Wagen untergebrachten Gegenstände, worunter ein 20 Liter haltendes Faß Branntwein, verschwunden. Von den Dieben fehlt jede Spur. — Am gestrigen Vormittag wurde ein Meier der hiesigen Genossenschafts-Molkerei unter dem Verdachte am vorigen Sonntag eine größere Quantität Butter aus derselben gestohlen zu haben, in Haft genommen. Die gestohlene Butter hat der Dieb an einen hiesigen Butterhändler veräußert — Unter dem Verdacht eine Uhr entwendet zu haben, wurde ein lüderliches Frauenzimmer aus Salisch in Haft genommen.

a— **Kriewen,** 9. Dez. [Eigenthümlicher Krankheitsfall.] In dem nahegelegenen Dorfe Rothdorf erkrankte gestern nach der Rückkehr vom Gottesdienste eine junge Arbeiterfrau. Sie verlor dabei plötzlich Sprache und Gehör, gleichzeitig wurden ihre Augen so schwach, daß sie umstehende Personen nicht zu erkennen vermochte.

Gnesen, 9. Dezbr. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich gestern Nachmittag auf der Exlnerstraße, indem das Kind des Schuhmachermeisters G. von der in schneller Fahrt begriffenen Droschke Nr. 2 überfahren und am Kopfe lebensgefährlich verletzt wurde. Dem Kutscher soll jedoch keine Schuld beizumessen sein. Das Kind wurde von einer vorübergehenden Person so unglücklich angestoßen, daß es rücklings unter den Wagen fiel. Ein Anhalten der Pferde war nicht sogleich möglich. (Gnes. Ztg.)

* **Bromberg,** 9. Dez. [Verein für Geflügel- und Vogelzucht zu Bromberg.] Auf folgende Loos-Nummern sind der „Ostd. Pr." zufolge Gewinne gefallen: 2 68 72 109 152 158 203 211 213 250 251 255 258 267 324 327 334 340 370 379 381 386 388 417 443 448 462 469 480 482 486 496 497 498 527 572 602 633 643 754 761 764 797 815 848 850 864 874 885 892 898 903 914 941 971 975 1029 1082 1114 1133 1142 1152 1181 1219 1268 1300 1301 1326 1362 1365 1457 1541 1543 1572 1667 1690 1700 1708 1710 1737 1739 1746 1890 1913 1923 2009 2035 2043 2122 2144 2151 2183 2192 2245 2254 2273 2301 2306 2339 2423 2451 2528 2567 2606 2650 2662 2686 2761 2879 2886 2901 2918 2952 2963 3003 3049 3084 3158 3266 3289 3300 3309 3352 3439 3466 3487 3510 3534 3572 3623 3635 3656 3740 3775 3785 3839 3902 3919 3923 3956 3968 4180 4195 4199 4227 4234 4235 4252 4310 4322 4342 4343 4402 4404 4426 4436 4463 4465 4493 4515 4626 4716 4718 4771 4801 4802 4842 4883 4982 4994.

II **Bromberg,** 10. Dezbr. (Zum Stobbeschen Morde.) Der im hiesigen Justizgefängnisse eingelieferte Arbeiter Namens Wachsmuth aus Prinzenthal, welcher des Stobbe'schen Raubmordes verdächtig ist, hat noch kein Geständniß abgelegt; er leugnet vielmehr jeglichen Antheil an dem Verbrechen. Es liegen jedoch schwerwiegende Indizien gegen ihn vor; u. A. hat er an der rechten Hand eine tiefe Bißwunde, die ihm wahrscheinlich der ermordete Stobbe beim Ringen mit ihm beigebracht hat. Befragt, woher er die Wunde habe, antwortete er, er habe sich dieselbe beim Entkorken einer Flasche, welche dabei zerbrach, zugezogen.

---

* **Thorn,** 9. Dez. [Handelskammersitzung.] In der gestrigen Sitzung der Handelskammer wurde Herr M. Rosenefld zum Mitglied des Bezirks-Eisenbahnraths in Bromberg gewählt und zu dessen Stellvertreter Herr Emil Dietrich. Beschlossen wurde, den hiesigen Wollmarkt im Jahre 1893 am 13. und 14. Juni abzuhalten und dem deutschen Handelstage beizutreten.

* **Von der russischen Grenze,** 9. Dez. [Einem ganz besonderen Aberglauben] wäre beinahe in der Ortschaft Doblendszen eine Gärtnersfrau zum Opfer gefallen. Man bildet sich nämlich auf dem Lande hier und dort ein, daß die Kolik ein lebendes Wesen sei, das Magen und Gedärme der Menschen plage. Bei einem dreimaligen Rückfalle versuche es durch den Mund zu entweichen und dann sei der davon Betroffene dem Tode verfallen; um nun die Gärtnerfrau vor dem Tode zu bewahren, verband man ihr so fest den Hals, daß sie erstickt wäre, wenn nicht zufällig der Inspektor des Gutes dazugekommen, die Binde mit Gewalt gelöst und schlennigst ärztliche Hilfe herbeigeschafft hätte.

* **Görlitz**, 9. Dez. [Flüchtig gewordener Bankier.] Wie der „Volksztg." von hier gemeldet wird, ist der Bankier Adolf Albert hierselbst flüchtig geworden. Wie verlautet, hat derselbe sämmtliche Depots unterschlagen, darunter ein Depot von 785 000 Mark. Der Konkurs ist eröffnet. Alberts im Geschäft befindlicher Bruder wurde verhaftet.

* **Neisse,** 9. Dez. [Das Geständniß Barthels.] Vom Gattenmörder Barthel wird dem „O. A." aus Wien noch Folgendes berichtet: Vor einigen Tagen griffen Sicherheitswachleute einen anständig gekleideten Mann, der sich ohne Unterstand hier in Wien herumtrieb, auf und eskortirten ihn zum Polizeikommissariat. Der Verhaftete gab an, Adolf Barthel zu heißen, absolvirter Techniker, 32 Jahre alt und aus Preußisch-Schlesien zu sein. Barthel wurde in das Polizeigefangenhaus gebracht und sollte, da er von allen Mitteln entblößt war, nach Schlesien abgeschoben werden. Zuvor zog die Polizeidirektion Erkundigungen über ihn ein und erhielt vom königlich preußischen Kommandantur-Gerichte in Neisse die telegraphische Mittheilung, daß Barthel als Vicefeldwebel desertirt sei, nachdem er seine Gattin ermordet hatte und steckbrieflich verfolgt werde. Der Verhaftete gab nun zu, mit dem Verfolgten identisch zu sein, behauptete jedoch, daß er sich nicht des Gattenmordes schuldig gemacht habe. Nach seiner Angabe manipulierte er mit dem geladenen Dienstrevolver, dieser entlud sich und die Kugel traf seine Frau, die sofort todt zusammenstürzte.

Stolp, 7. Dez. Ueber den Prozeß gegen den Bankier Heymann vor der hiesigen Strafkammer, über dessen Ausgang schon berichtet ist entnehmen wir einem Referat der „St. P." noch Folgendes: Im Ganzen waren dem Angeklagten außer dem Konkursverfahren 39 strafbare Handlungen (Betrug und Unterschlagung) zur Last gelegt. Die Staatsanwaltschaft beantragte wegen drei dieser Handlungen Freisprechung, wegen der übrigen 6 Jahre und 9 Monate Zuchthaus, einschließlich der vom Schwurgericht erkannten Freiheitsstrafe, ferner 3000 M. Geldstrafe, im Unvermögensfalle 200 Tage Zuchthaus, auch für die vom Schwurgericht erkannte Geldstrafe von 3000 M. event. 200 Tage Zuchthaus. Die Vertheidigung gab die dem Angeklagten zur Last gelegten strafbaren Handlungen zum größten Theil zu, hob die ihm mildernd zur Seite stehenden Umstände hervor, und bat, die Gesammtstrafe nur auf 5 Jahre Zuchthaus zu bemessen. Der Gerichtshof fällte nach längerer Berathung das bereits mitgetheilte Urtheil und wegen Unterschlagung in 17 Fällen, wegen Betruges in 5 Fällen und wegen eines versuchten Betruges, sowie wegen einfachen Bankerotts 7 Jahre Zuchthaus einschließlich der vom Schwurgericht wegen Aktienfälschung erkannten Zuchthausstrafe.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Mittels gefälschter Cheks ist bei der Diskonto-Gesellschaft ein Betrug ausgeführt und bei der Deutschen Bank versucht worden. Am Donnerstag voriger Woche miethete ein fremder Mann, der sich Karl Schröder nannte, bei der Luisenstr. 61 wohnhaften Frau Lucas ein möblirtes Zimmer, leistete ein Angeld von 3 Mark und theilte beiläufig mit, daß er aus Danzig komme, seine Sachen sich bereits hier auf dem Speicher befänden, und daß er die Absicht habe, in Berlin ein größeres Geschäft zu kaufen. Er entfernte sich sodann und kehrte Abends in der zehnten Stunde mit einem kleinen Handkoffer zurück, um Besitz von dem gemietheten Zimmer zu nehmen, wobei er der Wirthin bemerkte, daß er die pränumerando zu entrichtende Monatsmiethe am Sonnabend zahlen würde. Als am Sonnabend Frau Lucas den Chambregarnisten darum mahnte, erklärte dieser, daß er erst Geld von der Bank abheben müsse, und bat gleichzeitig Frau Lucas, dasselbe für ihn bei der Diskonto-Gesellschaft zu holen. Die etwas kränkliche Frau lehnte das zwar ab, veranlaßte jedoch auf Ersuchen des Miethers, daß eine Tochter des in derselben Etage wohnenden Schuhmachermeisters U. den Gang übernahm. Schröder übergab dem jungen Mädchen zwei über 5000 Mark lautende Check-Formulare, die auf den 5. Dezember cr. von der Züricher Transport- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft, Markgrafenstraße 46, gez. Direktor L. Rummel ausgestellt waren, und auf welche bei der Diskonto-Gesellschaft, Behrenstraße, fünftausend Mark zu beheben waren. Fräulein Müller nahm die Checks, ging damit an die Kasse der Diskonto-Gesellschaft und erhielt hier anstandslos 5000 Mark in Tausendmarkscheinen ausgezahlt. Fräulein Müller begab sich auf den Nachhauseweg; in der Karlstraße traf sie den jungen Mann, den Zimmerherrn der Wittwe Lucas, für den sie die Besorgung gemacht; sie gab ihm das Geld, und der Empfänger bat nun das Mädchen, es möchte ihm doch gleich noch einen Gang besorgen und zwar handle es sich um die Behebung weiterer 5000 Mark bei der Deutschen Bank. Zu diesem Zwecke überreichte der junge Mann dem Mädchen wiederum zwei Checks, die bis auf die veränderte Zahlstelle genau so wie die ersten ausgestellt waren. Mit diesen neuen Checks begab sich Fräulein Müller sofort in die Deutsche Bank, hier aber erhielt sie kein Geld. Es wurde ihr an der Kasse bedeutet, daß die Züricher Transport- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft kein Guthaben hier mehr besitze. Auf dem Rückwege nach der Wohnung begegnete Fräulein Müller ihrem Autfraggeber in der Wilhelmstraße und machte ihm Mittheilung von dem, was man ihr in der Deutschen Bank gesagt. Der angebliche Karl Schröder nahm den Bescheid des Mädchens ruhig hin, steckte die Checks ein und entfernte sich mit der Bemerkung, daß er nun zu Bleichröder gehe, um Geld zu holen. Am Sonntag früh verließ er sein Zimmer und kehrte nicht mehr zurück, sandte den Wohnungsschlüssel vielmehr der Frau Lucas durch einen Lehrling des in der Karlstraße etablirten Sattlermeisters M. zu, nachdem er im Geschäft daselbst einen Handkoffer für 14 Mark gekauft hatte. Der Schuhmachermeister U., der all diese Einzelheiten durch seine Tochter erfahren hatte, faßte nun den Verdacht, daß es mit den Checks nicht ganz richtig sein dürfte; er begab sich deshalb in das Bureau der Diskonto-Gesellschaft, theilte daselbst seinen Verdacht mit, und die sofort angestellten Recherchen ergaben in der That, daß die Checks gefälscht sind. Es wurde nun ungesäumt Anzeige bei der Kriminalpolizei erstattet und im Laufe der von derselben geführten Untersuchung wurde dem Herrn U. — bei welchem Schröder sich zuerst nach der im Hause zu vermiethenden Wohnung erkundigt hatte —, seiner Tochter und der Frau Lucas das Verbrecher-Album vorgelegt. In diesem fanden sie auch das Bildniß des Chambregarnisten der Frau Lucas. Die Person, die es darstellt, heißt indeß nicht Karl Schröder, sondern Otto Vogel, dessen Antezedentien auch dafür sprechen, daß er der Fälscher ist. Otto Vogel ist — nämlich erst im Oktober d. J. aus dem Gefängniß von Plötzensee entlassen worden, nachdem er dort 2 Jahre 3 Monate verbüßt hatte, zu denen er ebenfalls wegen Checkfälschungen verurtheilt worden war. Er war früher im Berliner Bureau der Züricher Transport- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft in der Markgrafenstraße beschäftigt und hatte bei seiner Entlassung von dort Checkformulare und Stempel mitgenommen, die er jetzt in so raffinirter Weise zu den Fälschungen verwendet hat. Des Fälschers hat die Sicherheitsbehörde bis jetzt noch nicht habhaft werden können.

† **Zur Nitsche'schen Mordsache** wird dem „Berl. Tagebl." aus Würzburg geschrieben: Der hier verhaftete Kellner Ottomar Nagel, welcher angiebt, Sohn eines österreichischen Oberlieutenants und in Budweis heimathsberechtigt zu sein, ist dieser Tage photographirt worden; das eine Bild zeigt Nagel in Hut und Jaquet, das andere in Hut und dem kaffeebraunen Ueberzieher. Der Verhaftete wird sich in den nächsten Tagen wegen Tragens verbotener Waffen, Führung falscher Legitimationspapiere und wegen Landstreicherei vor dem hiesigen Amtsgericht zu verantworten haben. Wie hier auch das Urtheil ausfallen wird, jedenfalls wird Nagel auf Ansuchen der Berliner Polizei noch länger in Haft behalten werden, bis das Dunkel, das über dem von ihm selbst zugestandenen Berliner Aufenthalt schwebt, aufgehellt sein wird. Besonders verdächtig hat sich Nagel dadurch gemacht, daß er bei seiner ersten Vernehmung hier zunächst angab, direkt von Berlin zu kommen. Als ihm daraufhin entgegengehalten wurde, er sei auch verdächtig, die Nitsche ermordet zu haben, gerieth er in Verlegenheit und gab nunmehr an, nicht dierekt von Berlin, sondern von Wien zu kommen. Unter den zahlreichen Papieren, welche Nagel bei sich führte, befinden sich auch einige, welche allerdings darauf hinweisen, daß er um die kritische Zeit sich in der Berliner Gegend aufgehalten hat; von anderen ist festgestellt, daß sie in Ratibor einem gewissen Nagel gestohlen wurden. An den Manschetten des Verhafteten fanden sich Blutspuren, was die Uebersendung dieser Wäschestücke an die Berliner Behörde veranlaßte. Der angebliche Nagel ist übrigens ein vielgereister Mann. Er war in Konstantinopel, Rumänien ꝛc.

† **Einer der Edelsten.** Eines „Edlen Hauses" Sprößling, der junge Prinz von Ysenburg, der vor Jahr und Tag, ein würdiger Standesgenosse des Grafen Kleist vom Loß, in München eine Gefängnißstrafe abgebüßt, weil er einen friedlich seines Weges wandelnden Bürger vom hohen Kutschbock herab mit der Peitsche traktirte, hat bald nach dieser ruhmreichen Affaire den Schauplatz seiner Thätigkeit nach Augsburg und Umgegend verlegt, wo er mit ebensoviel Energie wie Erfolg daran arbeitete, sein riesiges mütterliches Erbtheil durchzubringen. Der Graf von Luxemburg dürfte gegen ihn ein Waisenknabe gewesen sein. Er erwarb damals die bei Augsburg gelegenen Rittergüter Ellgau und Langweid um den Preis von 700 000 M. Auf ihnen organisirte er mit anerkennenswerthem Talent eine fabelhaft tolle Wirthschaft, die mit der Landwirthschaft allerdings nichts zu thun hatte. Jede Spezies der Ausschweifung wurde mit liebevoller Hingebung gepflegt, bis der Krug schließlich lange genug zum Wasser, das in diesem Falle aus Wein bestand, gegangen war und der Prinz unter Kuratel gestellt wurde. Damit hatte der üppige, nachgerade zum öffentlichen Skandale gewordene Kultus der kombinirten Gottheiten Bacchus und Venus sein Ende erreicht. Die ganze Herrlichkeit brach zusammen. Das zur freien Verfügung des Prinzen gewesene mütterliche Erbe war futsch, dafür aber ein hoch in die Hunderttausende gehendes Defizit vorhanden. So kam denn Alles, die Güter mitsammt dem Inventar, unter den Hammer. Dieser Tage wurde Ellgau, das allein 400 000 M. gekostet hatte, um 150 000 M. an Herrn Hierbmann aus Pforzheim versteigert. Der Prinz selbst ist abgereist, man weiß nicht wohin.

† **Ueber ein Raubmord** wird aus Kiew gemeldet: In Demycz, Gouvernement Kiew, wurde der jüdische Schänker Bruk nebst Frau, vier Kindern und Dienstmagd auf Anstiftung seines christlichen Konkurenten Liszenko Nachts von Bauern ermordet und beraubt. Der Gendarmerie gelang es, die Raubmörder und den Anstifter zu ergreifen.

Handel und Verkehr.

** **Warschau,** 5. Dez. [Wolle.] Die vergangene Woche war nach dem Wollmarkte eine der belebtesten. Ein ausländischer Fabrikant kaufte bei Händlern 1,250 Pud mittelfeine Wollen, größtentheils zu 74 Rbl. per Zentner oder etwas unter Wollmarktpreis. Ferner wurden für das Ausland ca. 400 Stein litthauer Gerberwolle zu unveränderten Preisen angekauft. Seit etwas über fünf Wochen sind nach dem Auslande ca. 1500 Zentner Wolle verkauft.

Marktberichte.

** **Breslau,** 10. Dez. 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.]
Weizen zu notirt. Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm weißer 22,40—23,20—24,00 M., gelber 22,30—23,10—23,90 M. — Roggen bei schwach. Angeb. fest, bez. wurde per 100 Kilogramm netto 22,50—23,50—23,70 Mark. — Gerste ohne Aenderung, 100 Kilo gelbe 16,00—16,50—17,00 Mark, weiße 17,50—18,50 M. — Hafer unverändert, per 100 Kilogramm 15,10—15,60 bis 16,10 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais behauptet, per 100 Kilogr. 15,50—16,00—16,50 M. — Erbsen in fester Stimmung, p. 100 Kilogr. 20,00 bis 20,50—21,50 M., Viktoria- 22,00—23,00—24,00 M. — Bohnen gut behauptet, p. 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen i. matt. Stimm., p. 100 Kilo gelbe 8,00—8,50—9,00 M., blaue 7,40—8,00—8,80 M. — Wicken sehr fest, per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein feine Qual. behauptet. — Schlagleinsaat per 100 Kilo 21,00—22,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 23,60—26,30 bis 27,25 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 23,40 bis 26,00 bis 27,00 Mark. — Hanfsamen sehr fest per 100 Kilogramm 20,00 bis 21,00 Mark. — Rapskuchen in matter Stimm., per 100 Kilo schlesische 15,25 bis 15,75 M., fremde 15,00 bis 15,50 Mark. — Leinkuchen mehr beachtet, per 100 Kilogr. schlesische 17,50—18,00 M., fremde 16,00—17,00 M. — Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; rother unverändert, per 50 Kilo 39—45—50—54—60 M., weißer behauptet, per 50 Kilogramm 35—40—55—65—75 M. — Schwedischer Kleesamen ohne Angebot. — Mehl sehr fest, per 100 Ko. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 34,25—34,75 Mark. — Roggen-Hausbacken 36,50 bis 37,00 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,60 bis 14,00 M., Weizenklete per 100 Kilogramm 11,60—12,00 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,75—4,25 M — Brennkartoffeln 2.75—3,25 M. je nach Stärkegrad.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 10. Dezember. **Schluß-Course**

		Schluß-Course	Not. v. 9.
Weizen pr.	Dez.-Jan.	226 25	226 25
do.	April-Mai	223 50	223 —
Roggen pr.	Dez.-Jan.	239 25	239 —
do.	April-Mai	233 —	233 —
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.			Not. v. 9.
do.	70er loko	51 70	52 —
do.	70er Dez.-Jan.	51 30	51 70
do.	70er April-Mai	52 10	52 70
do.	70er Mai-Juni	52 30	53 —
do.	70er Juni-Juli	52 80	71 70
do.	50er loko	71 40	52 50

		Not. v. 9.
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 10	84 20
Konsolid. 4% Anl.	105 50	105 40
do. 3½% „	98 20	98 10
Pos. 4% Pfandbrf.	100 90	100 80
Pos. 3½% Pfdbrf.	94 60	94 50
Pos. Rentenbriefe	101 80	101 70
Pos. Prov. Oblig.	92 30	92 30
Oestr. Banknoten	172 60	172 75
Oestr. Silberrente	78 90	79 10
Russische Banknoten	198 75	198 25
R. 4½% Bdk. Pfdbr	93 50	93 80

		Not. v. 9
Poln. 5% Pfdbrf.	61 —	61 40
Poln. Liquid.-Pfbr.	60 —	— —
Ungar. 4% Goldr.	90 10	90 —
do. 5% Papierr.	87 50	87 50
Oestr. Kred.-Akt. ultimo	150 50	150 40
Oestr. fr. Staatsb. ultimo	121 —	121 —
Lombarden ultimo	36 60	36 60
Neue Reichsanleihe		
Fondstimmung befestigend		

Ostpr. Südb. E. S. A.	65 75	66 10
Mainz Ludwigshfdto	110 80	111 25
Marienb. Mlaw. dto	49 50	— —
Italienische Rente	89 60	89 80
Russ4% konsAnl 1880	92 90	93 50
dto. zw. Orient. Anl.	62 —	62 60
Rum. 4% Anl. 1880	82 40	82 20
Türk. 1% kons. Anl.	17 75	17 75
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Gruson Werke	139 80	139 75
Schwarzkopf	230 —	231 25
Dortm. St. Pr. L. A.	57 25	57 30

Gelsenkirch. Kohlen	138 90	139 —
Ultimo: Dez.-Kurse.		
Dux-Bodenb. Esb A	217 40	219 75
Elbethalbahn „ „	96 —	96 75
Galizier „ „	88 50	88 75
Schweizer Ctr. „ „	134 90	135 30
Berl. Handelsgesell.	128 50	129 —
Deutsche B. Akt.	147 —	147 25
Diskont. Kommand.	171 60	171 75
Königs- u. Laurah.	106 25	106 10
Bochumer Gußstahl	116 50	113 60
Russ. B. f. ausw. H	— —	— —

Bekanntmachung.

Die durch Beschluß des Kreistages des Kreises **Posen-Ost** vom 15. April 1890 errichtete

Sparkasse des Kreises Posen-Ost

tritt mit dem **1. Januar 1892** ins Leben.

Zweck der Sparkasse ist, zur sicheren verzinslichen Anlegung von Ersparnissen und zur Erlangung von Darlehnen Gelegenheit zu geben.

Die Kreissparkasse nimmt von allen Einwohnern des Kreises **Posen-Ost** Einlagen von 1—3000 Mark an. Die Annahme höherer Einlagen hängt vom Ermessen des Verwaltungsrathes ab. Für die Einlagen werden bis auf Weiteres **3** % jährliche Zinsen gewährt.

Die Gelder der Kreissparkasse werden ausgeliehen bezw. zinsbar angelegt

a. gegen hypothekarische Verpfändung von ländlichen und städtischen im Kreise Posen-Ost belegenen Grundstücken, soweit solche pupillarische Sicherheit bieten;
b. auf Wechsel oder Schuldscheine ohne hypothekarische Sicherheit, wenn zwei als zahlungsfähig anerkannte Kreiseinsassen für Darlehen, Zinsen und Kosten als Bürgen und Selbstschuldner für das Ganze mit eintreten;
c. durch Ankauf von Inhaberpapieren, welche vom deutschen Reiche oder dem preußischen Staate ausgegeben oder verbürgt, oder welche unter Aufsicht des preußischen Staates von Korporationen oder Gemeinden ausgestellt und mit einem ein für alle Mal bestimmten Satze verzinslich sind;
d. gegen Handscheine und Verpfändung von Hypotheken- oder Grundschuldforderungen mit der Abschnitt a verlangten Sicherheit, oder von Inhaberpapieren von der unter Abschnitt c gedachten Art, oder von Sparkassenbüchern der Kreissparkasse;
e. an Stadt-, Land-, Kirchen- und Schulgemeinden des Kreises **Posen-Ost** gegen ordnungsmäßige Schuldverschreibungen.
Auch können disponible Gelder
f. bei der Provinzialhilfskasse oder bei der Deutschen Reichsbank angelegt werden.

Die Bedingungen der Ausleihungen werden in den zu a, b, d und e gedachten Fällen durch den Verwaltungsrath mit den Schuldnern vereinbart.

Der Verwaltungsrath besteht außer dem unterzeichneten Landrath als Vorsitzendem z. Z. aus folgenden Mitgliedern:
1. Rittergutsbesitzer Beuther auf Golencin,
2. Apothekenbesitzer Dr. Wildt-Jersitz.

Das Geschäftslokal der Kreissparkasse wird sich Bäckerstraße Nr. 13, I. befinden und an den Wochentagen von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags geöffnet sein.

Zum Kassenverwalter ist der Rentier und Standesbeamte Herr Kluge bestellt worden.

Posen, den 9. November 1891. 16312

Der Königliche Landrath.
Baarth,
Vorsitzender des Verwaltungsrathes
der Sparkasse des Kreises Posen-Ost.

Zwangsversteigerung.
Königliches Amtsgericht.

Labischin, den 13. Nov. 1891.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Labischin Band I Blatt 1 auf den Namen des Kaufmanns **Itzig Goldstein** in Labischin eingetragene, in Labischin belegene Grundstück am

Mittwoch, den 3. Febr. 1892,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. 17464

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,05,60 Hektar zur Grundsteuer und mit 675,00 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 4. Februar 1892,
Mittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Bei der Unterzeichneten sind u. A. folgende Formulare vorräthig:

Verhandlung

betreffend die Anmeldung des Anspruchs auf Bewilligung einer **Altersrente** bei der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Posen; desgleichen auf Bewilligung einer

Invalidenrente

auf von der betr. Behörde vorgeschriebenem, mit Wasserzeichen versehenem Papier gedruckt.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.